

Seminarfach: Unterricht in der Bibliothek

Voraussetzungen: Das Seminarfach

Mit Beginn des Schuljahres 1999/2000 wurde das Seminarfach in der gymnasialen Oberstufe in Thüringen eingeführt. Ausgangspunkt für diese Entscheidung bildeten die „Richtungsentscheidungen zur Weiterentwicklung der Prinzipien der gymnasialen Oberstufe und des Abiturs : Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 1. 12. 1995“¹. In diesem Beschluss heißt es: „Für die Ausprägung der Studierfähigkeit sind drei Kompetenzbereiche von herausgehobener Bedeutung: Sprachliche Ausdrucksfähigkeit, insbesondere die schriftliche Darlegung eines konzisen Gedankengangs, verständiges Lesen komplexer fremdsprachlicher Sachtexte und sicherer Umgang mit mathematischen Symbolen und Modellen.“² „Der Erwerb der grundlegenden Kompetenzen ist allerdings nur dann hinreichend sicherzustellen, wenn grundsätzlich alle dafür geeigneten Fächer diese Aufgabe wahrnehmen.“³ „Zur weiteren Stärkung fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernens können Länder die Belegung entsprechender Kursangebote verbindlich festlegen.“⁴ „Im Rahmen der für die Abiturprüfung vorgesehenen Gesamtpunktzahl können die Länder vorsehen, dass Schülerinnen und Schüler wahlweise eine besondere Lernleistung, die im Rahmen eines mindestens zweisemestrigen Kurses erbracht wird, in die Abiturprüfung einbringen können.“⁵

Auch in der „Vereinbarung zur Gestaltung der Gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II“, dem „Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. 7. 1972 i. d. F. vom 16. 6. 2000, Anlagen nach dem Stand der Fortschreibung vom 26. 2. 2003“⁶, wurde hingewiesen, dass „der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe fachbezogen, fachübergreifend und fächerverbindend angelegt (ist). Durch die Bindung an ein Spektrum von Fächern und Fächergruppen werden das für die Allgemeine Hochschulreife erforderliche strukturierte Wissen und die entsprechenden Qualifikationen aufgebaut.“⁷ „Verbindendes Merkmal des Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe ist das wissenschaftspropädeutische Arbeiten, das exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Kategorien und Methoden einführt.“⁸

¹ Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Richtungsentscheidungen zur Weiterentwicklung der Prinzipien der gymnasialen Oberstufe und des Abiturs : Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 1. 12. 1995. – In: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Sammlung der Beschlüsse der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Losebl.-Ausg., Stand: Juni 2003. Neuwied : Luchterhand, 2003. Bd. 1, Leitzahl (Beschluss-Nr.): 180

² a. a. O., S. 1

³ ebenda

⁴ a. a. O., S. 2

⁵ ebenda

⁶ Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II : Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. 7. 1972 i. d. F. vom 16. 6. 2000, Anlagen nach dem Stand der Fortschreibung vom 26. 2. 2003. – In: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Sammlung der Beschlüsse der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Losebl.-Ausg., Stand: Juni 2003. Neuwied : Luchterhand, 2003. Bd. 1, Leitzahl (Beschluss-Nr.): 176

⁷ a. a. O., S. 2

⁸ a. a. O., S. 4

In den „Empfehlungen zur Arbeit in der gymnasialen Oberstufe“, „Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 2. 12. 1977 i. d. F. v. 19. 12. 1988“⁹, werden sogar Verfahren „zur Informationsbeschaffung“, die mit Schülern geübt werden sollen, genannt; das sind:

- *Benutzen von Wörterbüchern, Handbüchern, Schul- und Fachbüchern, Lexika, Bibliographien, Karten, Statistiken und Bildmaterial,*
- *Bibliographieren, Zitieren und Exzerpieren,*
- *ordnendes Sammeln von Informationen,*
- *Befragungen, Erkundungen und Erhebungen,*
- *Beobachten von Vorgängen und Experimentieren[.]*¹⁰

In diesem Beschluss wird darauf hingewiesen, dass die Schüler auch in die Lage versetzt werden sollen, Informationen vermitteln zu können. Verfahren, die die Gymnasiasten deshalb beherrschen sollen, sind u. a.: „adressatenbezogenes Aufbereiten von Informationen“, „sachgerechte Berichterstattung“ und „sachgerechtes und fragebezogenes Antworten“.¹¹

Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe soll so gestaltet werden, dass „selbständiges Lernen“ gefördert, „wissenschaftspropädeutisches Arbeiten“ ermöglicht, die „Kommunikationsfähigkeit“ entwickelt und Raum für „Wertung[en]“ gelassen wird.¹²

Das Seminarfach in Thüringen ist an diesen Beschlüssen ausgerichtet worden. Es ist somit fächerübergreifend und problemorientiert angelegt worden. Es wird in den Klassen 10, 11 und 12 unterrichtet. Es zielt darauf ab, „die Schüler vertiefend zu selbstständigem Lernen und wissenschaftspropädeutischem Arbeiten zu führen, bei ihnen problembezogenes Denken zu initiieren und zu schulen sowie mit ihnen Sozialformen des Lebens [insbesondere des gemeinsamen geistigen Arbeitens] zu trainieren, die sowohl Selbstständigkeit als auch Kommunikations- und Teamfähigkeit verlangen und die Schüler veranlassen, über ihre Stellung in der Arbeitsgruppe zu reflektieren.“¹³ Es sollen Fähigkeiten entwickelt und Fertigkeiten ausgebildet werden, die für die Bewältigung eines Studiums fundamental und für die Teilnahme an kreativen Arbeitsprozessen grundlegend sind.

Die Empfehlungen des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) sehen für die Gestaltung des Seminarfachs vor, dass sich die Schüler in Arbeitsgruppen organisieren. Eine jede Arbeitsgruppe setzt sich mit einem Projektthema, das die Gruppe selbst bestimmt, auseinander. Die Schüler untergliedern das Thema eigenständig in Teilaspekte. Jedes Gruppenmitglied bearbeitet jeweils einen Teilaspekt des Projektthemas

⁹ Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Empfehlungen zur Arbeit in der gymnasialen Oberstufe gemäß Vereinbarung zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II, Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 7. 7. 1972 i. d. F. vom 11. 4. 1988 : Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 2. 12. 1977 i. d. F. v. 19. 12. 1988. – In: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Sammlung der Beschlüsse der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Losebl.-Ausg., Stand: Juni 2003. Neuwied : Luchterhand, 2003. Bd. 1, Leitzahl (Beschluss-Nr.): 177

¹⁰ a. a. O., S. 13

¹¹ a. a. O., S. 14

¹² a. a. O., S. 11 - 12

¹³ Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Der Unterricht im Seminarfach : Handreichungen ; organisatorische und methodisch-didaktische Anregungen ; Ergebnisse des Schulversuches / Schenk, Renate (Red.). Bad Berka : ThILLM, 1999 (Materialien / Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien ; 28), S. 5 (Schreier, Bernd: Vorwort); vgl. auch Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Empfehlungen für den Unterricht im Seminarfach : Ergebnisse eines Schulversuches / Schenk, Renate (Red.). Bad Berka : ThILLM, 1999 (Materialien / Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien ; 23), S. 14

allein, ohne dabei das Gesamtziel der Gruppe aus den Augen zu verlieren.¹⁴ Das methodische Vorgehen und die einzelnen Arbeitsergebnisse sowie das Gesamtergebnis werden in Form einer schriftlichen Arbeit dargestellt. Diese Arbeit muss allein schon den formalen Kriterien an eine wissenschaftliche Arbeit genügen. Zudem sollen die Schüler die untersuchten Inhalte sprachlich angemessen darlegen, Argumentationslinien überzeugend entwickeln und Fachbegriffe bedeutungsgerecht anwenden.¹⁵ Abschließend werden die Arbeitsergebnisse von den Schülern in einem Kolloquium vorgestellt und verteidigt. Das Kolloquium ist von den Lehrern als eine schulöffentliche Prüfungssituation zu organisieren.¹⁶

Die Inhalte¹⁷ des Seminarfachs erstrecken sich auf zwei Bereiche:

| „Allgemeiner“ Bereich | Wissenschaftsfach-spezifischer Bereich |
|---|--|
| Fächerübergreifende Inhalte werden vermittelt und angewendet. | Für ein Wissenschaftsfach spezifische Inhalte werden angewendet und vertieft. |
| Das sind fächerübergreifende Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> - Ideenfindung/Themenfindung - Projektplanung - Erstellen von Zeit- und Ablaufplänen - Techniken des Lesens - Techniken des Schreibens - Techniken der Informations- und Literatursuche sowie -beschaffung - Informationsverarbeitung und -dokumentation - Bewertung von Informationen - Präsentationstechniken - Techniken des Lernens - Techniken des Gliederns - fächerübergreifende Denk- und Handlungsmodelle | Das sind: <ul style="list-style-type: none"> - fachspezifische Methoden - fachspezifische Fakten (Erkenntnisse) - fachspezifische Denkmodelle - Fachbegriffe |
| Es geht hier um fächerübergreifendes Methodenwissen. Die mit den Methoden verbundenen Termini technici sollen von den Schülern beherrscht werden. | |

Den Lehrern wird in Heft 23 der ThILLM-Materialien empfohlen, die Inhalte des „allgemeinen“ Bereichs in Klasse 10 zu unterrichten.¹⁸ Die fächerübergreifenden Inhalte werden dann im Seminarfach-Unterricht der Klassen 11 und 12 wiederholt und in den jeweiligen Projektphasen von den Arbeitsgruppen und von jedem Einzelnen zielgerichtet angewendet.

Bibliotheken können den Gymnasien bei der Vermittlung zahlreicher Seminarfach-Inhalte behilflich sein. Zu diesen Inhalten gehören z. B.:

¹⁴ vgl. a. a. O., S. 21

¹⁵ vgl. Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Organisation und Bewertung im Seminarfach : Ergebnisse eines Schulversuches / Schenk, Renate (Red.). Bad Berka : ThILLM, 2000 (Materialien / Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien ; 36), z. B. S. 24

¹⁶ vgl. a. a. O., S. 36 - 37

¹⁷ vgl. Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Empfehlungen für den Unterricht im Seminarfach : Ergebnisse eines Schulversuches / Schenk, Renate (Red.). Bad Berka : ThILLM, 1999 (Materialien / Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien ; 23), S. 10, 14 - 16

¹⁸ vgl. a. a. O., S. 10

- das Recherchieren in Bibliotheken und im Internet,
- das Zitieren und
- das Erstellen von Literaturverzeichnissen.¹⁹

Im empfohlenen Stoffverteilungsplan für die 2. Hälfte des Schuljahres der Klasse 10 wird für den Februar ein Bibliotheksbesuch vorgeschlagen, in dem es um die „Hilfsmittel der Wissensbeschaffung“ gehen soll.²⁰ Für den April ist die „Arbeit mit Nachschlagewerken ([z. B. mit] Wörterbücher[n] [und] Lexika)“ geplant.²¹ Im Juni geht es u. a. um die „Literaturbeschaffung / Sichtung [und] Auswertung“.²²

Die Bibliotheken als Kooperationspartner

Bibliotheken können Kooperationspartner für die Gymnasien in Sachen Seminarfach-Unterricht sein, denn Bibliotheken verfügen über das Know-how der Informations- und Literaturermittlung. Sie sind in der Informations- und Literaturbeschaffung geübt und haben Erfahrungen in der Vermittlung ihrer Bestände. Bibliotheken haben sich darauf spezialisiert, Informationen und Wissen zu erschließen, d. h. zu ordnen und wieder auffindbar zu machen. Bibliotheken sind Informations- und Medienspeicher. Sie halten auch all die Hilfsmittel zur Benutzung bereit, die man benötigt, um Informationen und Literatur zu ermitteln, z. B. Kataloge, Bibliographien und Lexika. Zudem sind sie Orte des Lernens. Sie engagieren sich auf dem Gebiet der Vermittlung von Informationskompetenzen und besitzen damit pädagogische Erfahrungen.

Aus diesen Gründen sind die Bibliotheken von den Seminarfach-Lehrern sehr schnell als helfende Kooperationspartner entdeckt worden. Aus Arbeitsbesprechungen der Arbeitsgemeinschaft Benutzerschulung des DBV-Landesverbandes Thüringen ist mir bekannt, dass Gymnasiallehrer seit der Einführung des Seminarfachs im September 1999 in den Bibliotheken verstärkt Führungen u. a. Veranstaltungen für Gymnasiasten nachgefragt haben.

An die Universitätsbibliothek Erfurt haben Anfang 2001 sogar medienpädagogische Berater für Gymnasien den Wunsch nach Fortbildungsveranstaltungen für Seminarfach-Lehrer herangetragen und um Unterstützung bei der Aneignung von Informationskompetenzen gebeten.²³ Dem Wunsch nach Fortbildung haben wir entsprochen. Wir waren der Ansicht, dass wir so Multiplikatoren schulen, die dann bibliotheksrelevante Inhalte im Unterricht an die Schüler selbst vermitteln könnten. Gemeinsam mit den Fachberatern haben wir die Inhalte der Lehrerfortbildung bestimmt. Wir haben Inhalte ausgewählt, die den Lehrern beim Unterrichten im Seminarfach hilfreich sind, und zwar:

- die Bibliotheken im Ensemble der Informationseinrichtungen,
- Arten von Bibliotheken und ihre Aufgaben,
- die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha sowie ihre Aufgaben und Serviceleistungen,

¹⁹ vgl. a. a. O., S. 15 und 16

²⁰ Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Der Unterricht im Seminarfach : Handreichungen ; organisatorische und methodisch-didaktische Anregungen ; Ergebnisse des Schulversuches / Schenk, Renate (Red.). Bad Berka : ThILLM, 1999 (Materialien / Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien ; 28), S. 28

²¹ a. a. O., S. 29

²² a. a. O., S. 31

²³ Die erste Anfrage stellte Katrin Strößenreuther. Dieser Anfrage folgten weitere nach, und zwar von anderen medienpädagogischen Beratern.

- ein Überblick über gedruckte und elektronische Hilfsmittel zur Informations- und Literaturermittlung,
- Recherchestrategien,
- Rechercheergebnisse weiterverarbeiten,
- der Literaturnachweis und das Literaturverzeichnis,
- Bibliothek und Schule: Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Gymnasium und Universitätsbibliothek Erfurt

Im September 1999, als das Seminarfach eingeführt worden ist, existierte zwar ein bibliothekspädagogisches Konzept für die Betreuung von Studierenden der Universität Erfurt, das die Arbeitsgruppe Benutzerschulung seit 1997 anwendete und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt hatte, doch ein auf Gymnasiasten zugeschnittenes Programm gab es an der Universitätsbibliothek noch nicht. Die Mitarbeiter waren vorwiegend darin geübt, für die Studierenden der Universität Erfurt Recherchetrainings durchzuführen. Erfahrungen mit Schülergruppen der gymnasialen Oberstufe lagen zu jenem Zeitpunkt nur vereinzelt vor. Hingegen gab es Erfahrungen mit Veranstaltungen für Wissenschaftler, die älter als 50 Jahre alt waren und nicht der Universität angehörten und zu jener Zeit Weiterbildung zum Thema moderne Rechertechnologien einforderten, um die Bibliothek besser bzw. ausgiebig nutzen zu können.

Es existierte damals bereits auch ein Konzept für eine 45-minütige Führung durch die Bibliothek, das anfangs noch die Arbeitsgruppe Benutzerschulung entwickelt hatte, später dann die Arbeitsgruppe Information fortsetzte und ausbaute. Diese Bibliotheksrundgänge, in denen den Teilnehmern Informationen zur Bibliothek (z.B. Dienstleistungen, Möglichkeiten zum wissenschaftlichen Arbeiten und Aufstellung der Medien) gegeben wurden, wendeten sich an Erstsemester und alle anderen Interessierten.

Da sowohl das bibliothekspädagogische Programm als auch die Bibliotheksrundgänge in den Werbematerialien der Bibliothek öffentlich gemacht wurden, fragten die Seminarfach-Lehrer, die bereits Nutzer der Bibliothek waren, an, ob auch sie mit ihren Schülern diese Angebote nutzen könnten. Insbesondere im Jahr 2000 stieg die Zahl der Anfragen an. Ein zusätzlicher Motor für den Anstieg der Anfragen muss in der Eröffnung des Bibliotheksneubaus der Universitätsbibliothek im August 2000 gesehen werden. Das neue Bibliotheksgebäude lockte viele Interessierte an. Einige der Lehrer informierten sich auch auf der Homepage der Bibliothek über die Serviceangebote.

Aufgrund der Anfragen diskutierten wir in der Arbeitsgruppe Benutzerschulung u. a. folgende Themenpunkte:

- Wie viele Schulklassen können wir pro Monat maximal betreuen?
- Werden die Seminarfach-Lehrer eventuell aufgrund des vom ThILLM empfohlenen Stoffverteilungsplans ausschließlich spezielle Schulwochen oder -monate für einen Bibliotheksbesuch bevorzugen?
- Welche Erwartungshaltungen werden die Lehrer und auch die Schüler gegenüber dem bibliothekspädagogischen Programm haben?
- Welche inhaltlichen Wünsche werden die Lehrer und Schüler an uns herantragen?
- Welche Vorkenntnisse werden die Gymnasiasten mitbringen?
- Welche Inhalte wollen wir den Gymnasiasten vermitteln?
- Wie können wir die pädagogische Arbeit mit Gymnasiasten in unsere Schulungsarbeit insgesamt einbinden?

- Welche Erfahrungen werden wir aus der Arbeit mit Gymnasiasten in die Arbeit mit Studierenden und umgedreht einfließen lassen können?

Solange noch keine Erfahrungen bzw. nur wenige Erfahrungen in der Arbeit mit Schülern vorlagen, konnten wir die Fragen nur antizipatorisch beantworten. Als wir dann mehr und mehr Erfahrungen sammelten, diskutierten wir die erwähnten Fragen weiter.

Bei den ersten Kontakten mit Lehrern fiel uns auf, dass die Lehrer darin unsicher waren, was sie uns inhaltlich und auch methodisch abverlangen könnten. Die Lehrer kannten zwar unser Angebot für die Studierenden, doch war damit noch nicht die Frage danach beantwortet, was eine wissenschaftliche Bibliothek den Gymnasiasten an schülergerechter Edukation bieten kann.

Wir boten den Lehrern anfangs folgende Veranstaltungen für ihre Schüler an:

- OPAC-Recherche: Suchstrategien und Weiterverarbeitung von Suchergebnissen
- Recherche in Katalogen (OPAC und Fernleihkatalog)
- Recherche in Datenbanken
- Recherche im Internet
- Zitierregeln und Literaturverzeichnisse erstellen
- eine Kombination aus diesen Veranstaltungen

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass die folgenden Veranstaltungen am gefragtsten sind:

- OPAC-Recherche
- Recherche im OPAC, Fernleihkatalog und in der Aufsatzdatenbank IBZ
- Zitierregeln und Literaturverzeichnis erstellen

Eine Veranstaltung dauert in der Regel 45 Minuten oder 2-mal 45 Minuten.

Die Arbeitsgruppe Information organisierte die Bibliotheksführungen für die Gymnasiasten.

Die Lehrmittel, die wir in den Schulungsveranstaltungen für die Studierenden einsetzten (z. B. Tafelbilder, Overhead-Folien, Aufgabenblätter), passten wir der neuen edukativen Situation an. Einige der bereits vorhandenen Materialien konnten wir sogar problemlos für die Arbeit mit Gymnasiasten verwenden. In der Arbeitsgruppe Benutzerschulung diskutierten wir unsere gesammelten Erfahrungen. Jeder der Mitarbeiter entwickelte seine Unterrichtskonzepte weiter und entwarf die Lehrmittel, die er für angemessen hielt. Sukzessiv beschäftigten wir uns auch mit den ThILLM-Materialien 23, 28 und 36. Wichtig war uns, unsere bibliothekspädagogische Arbeit auf die schulpädagogischen Anforderungen abzustimmen.

Die Qualität der Arbeit führte dazu, dass die Nachfrage nach bibliothekspädagogischen Veranstaltungen stetig stieg, sodass die Arbeitsgruppe Benutzerschulung die Arbeitsfülle nicht mehr bewältigen konnte. (Heute besteht die Arbeitsgruppe an der Universitätsbibliothek aus 2 Mitarbeitern, die neben weiteren Aufgaben – somit anteilig – die bibliothekspädagogische Arbeit bewältigen. Zu jenem Zeitpunkt sah es personell nicht gravierend besser aus.)

Gleichzeitig boten wir die erwähnten Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an. Dabei unterstützte uns die Referentin Ausbildung, Fortbildung, Benutzerschulung der Bibliothek, Kathrin Drechsel. Wir hatten uns von diesen Veranstaltungen erhofft, dass die Lehrer zu Multiplikatoren für die von uns vermittelten Inhalte werden, sodass die Nachfrage nach Veranstaltungen

für Gymnasiasten zurückgehen würde. Die Nachfrage sank jedoch nicht. Die Lehrer, die bei uns in der Fortbildungsveranstaltung gewesen waren, wendeten das erworbene Wissen im Unterricht an. Sie erkannten in der Bibliothek aber auch den Partner, der die Seminarfach-Inhalte vertiefend und ergänzend zur Schule vermitteln kann. Somit stieg die Anzahl eingeforderter Veranstaltungen.

Auf die Empfehlung, dass die Lehrer doch auch die Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt mit den Gymnasiasten besuchen könnten, erhielten wir sehr oft die Antwort, dass diese Bibliothek keine Universitätsbibliothek sei. Es fiel uns auf, dass die Lehrer der Ansicht waren, dass eine öffentliche Bibliothek keinen Beitrag zur Unterstützung des Seminarfach-Unterrichts leisten könnte. Durch Arbeitskontakte zu den Kollegen, die die Benutzerschulungsveranstaltungen in der Stadt- und Regionalbibliothek durchführten, war mir bekannt, dass die Stadt- und Regionalbibliothek selbstverständlich bereit war, den Seminarfach-Unterricht zu unterstützen, zudem schon Einzelveranstaltungen für Gymnasiasten durchgeführt hatte. In einem Arbeitsgespräch Anfang Mai 2002 entstand die Idee²⁴, eine Erfurter Seminarfach-Initiative zu beginnen, um die Bildungsangebote der Bibliotheken, das Seminarfach betreffend, zu bündeln.

Die Erfurt-Gothaer Seminarfach-Initiative „Seminarfach: Unterricht in der Bibliothek“

Ines Leer von der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt schlug vor, dass die Seminarfach-Lehrer so informiert werden müssten, dass sie verstehen, dass auch eine öffentliche Bibliothek für Gymnasiasten relevantes Material zur Verfügung stellt und Rechercheveranstaltungen durchführen kann. Zudem könnte mit der Initiative gezeigt werden, dass – trotzdem die Bibliotheken verschieden sind – sie ein gleiches Ziel verfolgen, nämlich sich dafür einsetzen, die *information literacy* von Jugendlichen zu entwickeln, sich somit im Bildungssektor engagieren. Frau Leer und ich verständigten uns, dass die Bibliothek der Fachhochschule Erfurt bei diesem Projekt unbedingt mit einbezogen werden muss, ebenso die Forschungsbibliothek Gotha, die ja wie die Universitätsbibliothek Erfurt auch Teil der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha ist. Wir formulierten die Ziele, die die Initiative verfolgen sollte.

Nachdem die Bibliotheksdirektoren das Einverständnis für die Initiative erteilt hatten, kamen die Schulungsbibliothekare (je ein Vertreter aus jeder Bibliothek) zu einem Arbeitsgespräch zusammen. Wir verständigten uns nochmals über die Ziele. Jeder der vier anwesenden Bibliothekare stellte anschließend vor, was die jeweilige Bibliothek in Sachen Seminarfach-Unterricht leisten kann. Wir haben alle Angebote aufgelistet und uns befragt, wie wir diese am besten öffentlich machen können. Wir entschieden uns für das Erstellen einer Broschüre. Dann diskutierten wir, welche Gliederung die Broschüre besitzen soll und entwarfen ein Inhaltsverzeichnis. Schließlich fragten wir uns, wie wir am überzeugendsten verdeutlichen könnten, dass die beteiligten Bibliotheken nicht alle dieselben Inhalte gesammelt haben, sondern sich die Bibliotheken hinsichtlich ihrer Sammlungen voneinander unterscheiden. Wir beschlossen, die Sammlungen inhaltlich zu skizzieren, die Seminarfachthemen, die sich in einer Bibliothek behandeln lassen, grob zu benennen, und eine Liste mit Themen für mögliche Seminarfach-Arbeiten als Anregung für die Lehrer zusammenzustellen. Wir einigten uns darauf, dass auch organisatorische Fragen in der Broschüre erläutert werden müssen und dass die Broschüre bei aller Sachlichkeit auf keinen Fall steif gestaltet werden dürfe. Abschließend besprachen wir, wie die Broschüre vervielfältigt werden kann, wer den Erstentwurf der Broschüre schreibt und wie die Broschüren an die Erfurter und Gothaer Gymnasien verteilt werden.

²⁴ Hier ist speziell Ines Leer von der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt zu danken, die sich besonders in der Anfangsphase, als die Idee noch ein ganz kleines Pflänzchen war, für die Entfaltung der Idee außerordentlich stark gemacht hat.

Annette Gerlach von der Forschungsbibliothek Gotha regte an, die Stadtbibliothek „Heinrich Heine“ in Gotha am Projekt zu beteiligen. Dies geschah dann auch so.

Nachdem der Erstentwurf an der Universitätsbibliothek Erfurt geschrieben war, wurde dieser an die Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, die Bibliothek der Fachhochschule Erfurt, die Forschungsbibliothek Gotha und die Stadtbibliothek „Heinrich Heine“ Gotha geschickt. Die Bibliotheken füllten ihren speziellen Teil aus und lasen den gemeinsamen Teil Korrektur.

Die Universitätsbibliothek Erfurt konnte den Dresdner Cartoonisten Beate Noah Klotzsche für die Illustrationen gewinnen. Die Cartoons wurden einmalig und kostenlos für die Broschüre und die elektronische Sekundärausgabe zur Verfügung gestellt. Dafür nochmals danke!

Die fertigen Broschüren wurden dann den Direktoren zur Genehmigung vorgelegt. Nachdem alle Bestätigungen vorlagen, wurden die Broschüren mittels Kopierer vervielfältigt. Jede Bibliothek erhielt eine Kopiervorlage, eine ausreichende Anzahl Broschüren, eine Diskette mit der Winword-Datei, eine Briefvorlage und eine Liste der Gymnasien, an die die jeweilige Bibliothek die Broschüren verschicken sollte.

Die Broschüre wurde im Herbst 2002 erstmals öffentlich gemacht. Den Lehrern standen somit seit der 1. Hälfte des Schuljahres 2002/03 die neuen Informationen zur Verfügung.

Dem ThILLM wurde die Broschüre auch zur Kenntnis gebracht. Wir schickten die Broschüre an Renate Schenk, die Seminarfach-Beauftragte.

Die Broschüre ist auch online im Internet unter der Adresse <http://www.bibliothek.uni-erfurt.de/service/texte/seminarfachunterricht.pdf> abrufbar.

Ziele der Initiative:

Wir wollen

- den Seminarfach-Unterricht der Gymnasien unterstützen und so zeigen, dass Bibliotheken Teil einer „Bildungsinfrastruktur“²⁵ sind;
- einen Beitrag zur Entwicklung der *information literacy* bei den Gymnasiasten leisten und
- nach dem PISA-Schock²⁶ ein wenig mit dazu beitragen, dass die zukünftigen Test-Ergebnisse besser ausfallen.

Wir wollen die bibliothekspädagogische Arbeit stärken.

Wir wollten,

- dass die Seminarfach-Lehrer erfahren, dass Bibliotheken verschiedenen Typs, sowohl wissenschaftliche als auch öffentliche Bibliotheken, gleichermaßen einen Beitrag zur Unterstützung des Seminarfach-Unterrichts leisten können, und
- dass die Lehrer auf alle an der Initiative beteiligten Bibliotheken²⁷ gleichermaßen aufmerksam werden, um die Arbeit mit Gymnasiasten auf diese Bibliotheken gleichmäßig zu verteilen.

²⁵ vgl. Stünkel, Michael: Bibliothek 2007 : „ein realistischer Entwurf für die Zukunft“. – In: BuB. Jg. 55 (2003), H. 5, S. 291 – 292, S. 292

²⁶ vgl. Krüger, Susanne: The PISA-shock and its consequences : the future of libraries for children in Germany. [Online-Dokument] URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/079g-Krueger.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]. - Vortrag auf dem „World Library and Information Congress (69. IFLA General Conference and Council), 1 - 9 August 2003, Berlin“; vgl. auch PISA 2000 : Zusammenfassung zentraler Befunde / Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Berlin : Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 2001 [Online-Dokument] URL: <http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/ergebnisse.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]

Wir wollten die Bildungsangebote der beteiligten Bibliotheken für die Seminarfachlehrer erkennbar bündeln.

Wir wollten den Lehrern vorstellen, was Bibliotheken für die Schüler und unterrichtsunterstützend leisten können. Die noch diffusen Erwartungshaltungen der Lehrer wollten wir so in Wissen verwandeln, und zwar in Wissen um die konkreten Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek.

Auch wollten wir den Lehrern Anregungen geben, indem wir ihnen Themen für Seminarfach-Arbeiten vorschlugen.

Zudem wollten wir ein Hilfsmittel schaffen, das die Lehrer unterstützt, die inhaltlichen Wünsche der Schülergruppen von vornherein der richtigen Bibliothek zuzuordnen. Und für die eigene bibliothekarische Arbeit wollten wir ein Informationsmittel schaffen, welches es uns ermöglicht, Lehrerfragen zielgerichtet zu lenken und die Lehrer auch über die Bildungsangebote der anderen Bibliotheken zu informieren.

Gliederung der Broschüre:

| Überschriften/Abschnitte | Erläuterungen |
|---|---|
| - Bibliothek und Schule | das Vorwort |
| - Das Angebot <ul style="list-style-type: none"> o Ein Rundgang durch die Bibliothek o Thematische Einführungen o Recherchetraining o Literaturlisten erstellen + Zitiergehen o Bücherkiste o Selbst in der Bibliothek unterrichten o Präsentation der Seminarfacharbeiten in der Bibliothek o Die edukativen Bausteine miteinander kombinieren | die Beschreibung des Angebots |
| - Wann sollte ich welches Angebot nutzen? | Den Lehrern wird eine Empfehlung gegeben, mit welcher Klassenstufe sie welches Bildungsangebot nutzen sollten: Der Rundgang durch die Bibliothek wird z. B. für die Klassenstufe 10 empfohlen. |
| - Welche Bibliothek bietet welche Veranstaltung (welchen Baustein) an? | In einer tabellarischen Übersicht kann man auf einen Blick erkennen, welche Bibliothek welches Bildungsangebot unterbreitet. |
| - Organisatorisches | Hier werden den Lehrern organisatorische Hinweise gegeben, z. B.: „Bitte vereinbaren Sie rechtzeitig mit uns einen Termin.“ „Bereiten Sie die Schüler auf den Bibliotheksbesuch vor.“ „Die Veranstaltungen haben in der Regel eine Dauer von 45 bis 90 Minuten.“ „Die Arbeit mit kleineren Gruppen ist stets effektiver.“ ²⁸ |
| - Die Bibliotheken und ihre Angebote im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> o Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt o Stadtbibliothek „Heinrich Heine“ | In diesem Abschnitt werden die Bibliotheken und ihre Angebote detailliert vorgestellt. Die Vorstellung erfolgt nach folgendem inhaltlichen Raster: <ul style="list-style-type: none"> - Logo - Name der Bibliothek |

²⁷ Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, Stadtbibliothek Gotha, Bibliothek der Fachhochschule Erfurt, Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha

²⁸ Seminarfach: Unterricht in der Bibliothek : ein edukatives Angebot für Schulklassen der gymnasialen Oberstufe ; Lehrerinfo / Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt ; Stadtbibliothek „Heinrich Heine“ Gotha ; Bibliothek der Fachhochschule Erfurt ; Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha. Schultka, Holger (Red.). Klotzsche, Beate Noah (Ill.). Stand: 24.02.2003. Erfurt ; Gotha : Universitäts- und Forschungsbibliothek, 2003, S. 5

| | |
|--|---|
| Gotha ○ Bibliothek der Fachhochschule Erfurt ○ Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha | - Besuchsadresse - Postanschrift - Internetadresse - Öffnungszeiten - Ansprechpartner in Sachen Seminarfach - Edukatives Angebot für die 10. – 12. Klassen der gymnasialen Oberstufe - Weitere edukative Angebote - Besonderheiten (z.B. Größe und Ausstattung des Veranstaltungsraumes) - Sammlung - Seminarfachthemen, die sich in der Bibliothek behandeln lassen ²⁹ |
| - Mögliche Projektthemen: Vorschläge | In diesem Abschnitt werden Themen für Seminarfach-Arbeiten vorgeschlagen. Es werden pro Bibliothek drei für die Bibliothek repräsentative Rahmenthemen genannt, die in der Regel in drei Teilaspekte untergliedert wurden. Die Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt schlägt z. B. vor: „Schaf Dolly und die Folgen“. Als Aspekte werden genannt: „Gentechnik und Gesetzgebung“, „Genmanipulierte Nahrungsmittel“ und „Verantwortung des Forschers in der heutigen Zeit“. ³⁰ Die Aufgliederung eines Rahmenthemas in Teilaspekte folgt den Seminarfach-Empfehlungen des ThILLM. ³¹ |

Die Beschreibung des Angebots:

„Ein Rundgang durch die Bibliothek

In dieser Veranstaltung werden die Schüler mit dem Service der Bibliothek vertraut gemacht, um während der Arbeit am Seminarfachthema die bibliothekarischen Dienstleistungen zielgerichtet in Anspruch nehmen zu können. Während des Rundgangs erfahren die Schüler u. a.:

- welche Bücher und anderen Medien die Bibliothek sammelt und warum die Bibliothek gerade diese sammelt,
- nach welchem Ordnungsprinzip die Werke in der Bibliothek aufgestellt sind,
- wo die Nachschlagewerke und anderen Hilfsmittel zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Bibliothek zu finden sind,
- ob und wie lange man welche Medien ausleihen kann,
- wie man sich zur Benutzung der Bibliothek anmeldet.

Eine Einführung in die Katalogbenutzung ist Teil dieser Veranstaltung.

Wenn Sie wollen, dass Ihre Schüler sicher und selbstbestimmt die Bibliothek nutzen, so buchen Sie einen Rundgang.

Thematische Einführungen

Die Schüler werden mit Nachschlagewerken und anderen Hilfsmitteln einer bestimmten Wissenschaft oder eines Sach- bzw. Wissensgebietes bekannt gemacht. Die Schüler erfahren während der Einführung auch, was eine Klassifikation bzw. Systematik ist, und welche Rolle diese bei der thematischen Suche nach Literatur spielt. In verschiedene Publikationen des ausgewählten Themenbereichs wird hineingeschaut.

²⁹ Die Themen werden nur grob skizziert. So wird z. B. für die Bibliothek der Fachhochschule Erfurt ausgesagt: „Fragestellungen, die den angewandten Wissenschaften (Architektur, Bauingenieurwesen, Gartenbau usw.), den Sozialwissenschaften oder den Wirtschaftswissenschaften zugeordnet werden können“ (a. a. O., S. 8).

³⁰ a. a. O., S. 11

³¹ vgl. Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Empfehlungen für den Unterricht im Seminarfach : Ergebnisse eines Schulversuches / Schenk, Renate (Red.). Bad Berka : ThILLM, 1999 (Materialien / Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien ; 23), S. 26 - 27

Welches Wissensgebiet während der Einführung im Mittelpunkt stehen soll, bestimmen Sie.

Recherchetraining

Ohne Literatur, die das zu bearbeitende Thema inhaltlich abdeckt, können die Schüler kaum eine Seminarfacharbeit anfertigen. Wir stellen den Schülern Hilfsmittel zur Recherche vor, um ihnen die Suche nach geeigneter Literatur zu erleichtern.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht dabei das elektronische Recherchieren. Am OPAC, dem Online-Katalog der Bibliothek, zeigen wir beispielhaft, wie man eine thematische Suche zielgerichtet und sinnvoll aufbaut. Recherchetools wie Boolesche Operatoren und Trunkierungszeichen werden vorgestellt. Ebenso wollen wir gemeinsam mit den Schülern eine Antwort auf die Frage finden: Was ist zu tun, wenn ich nicht die Literatur, die ich benötige, im Katalog der Bibliothek finden kann?

Die Veranstaltung kann auf die Suche in Literaturnachweisdatenbanken und im Internet erweitert werden.

Literaturlisten erstellen + Zitierregeln

Eine wissenschaftliche Arbeit enthält ein Literaturverzeichnis oder ein solches innerhalb eines Quellenverzeichnisses.

Den Schülern wird in dieser Veranstaltung gezeigt, wie man die gelesene und für die Seminarfacharbeit benutzte Literatur formal beschreiben muss, um sie in einem Literaturverzeichnis sortieren zu können. In die Varianten, ein Literaturverzeichnis zu ordnen, wird eingeführt.

Gemäß § 63 des Urheberrechtsgesetzes ist derjenige, der aus einem Werk zitiert, verpflichtet, die Quelle, aus der er zitiert, deutlich anzugeben. In das korrekte Zitieren unterschiedlicher Medienarten werden die Schüler ebenso während der Veranstaltung eingeführt.

Buchen Sie diese Veranstaltung, wenn Sie Ihren Schülern helfen möchten, das Erstellen von Literaturlisten und das Zitieren grundlegend zu beherrschen, oder wenn Sie die Schüler für die Thematik sensibilisieren wollen.

Bücherkiste

Wenn Sie Medien zu einem bestimmten Thema in der Schule im Unterricht einsetzen wollen, so stellen wir Ihnen gern eine Bücherkiste auf Wunsch zusammen. Eine solche Kiste enthält eine Auswahl an Büchern und anderen Medien zu einem Wunschthema. Diese Kiste kann die Anregung und der Startpunkt für ein anschließendes selbstständiges thematisches Recherchieren der Schüler sein.

Selbst in der Bibliothek unterrichten

Mal den Unterricht nicht in der Schule durchführen. – Wenn Sie vorhaben, einmal den Unterrichtsort zu wechseln, um das wissenschaftliche Arbeiten mit den Schülern direkt in der Bibliothek zu trainieren, stellen wir Ihnen gern die notwendigen Bücher u. a. Medien sowie Arbeitsplatz in der Bibliothek zur Verfügung. Selbstverständlich würden wir Sie beratend unterstützen.

Präsentation der Seminarfacharbeiten in der Bibliothek

Wir denken, dass der Sinn allen wissenschaftlichen Nachdenkens darin besteht, die gewonnenen Erkenntnisse einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen und mit dieser kritisch zu diskutieren. Auf diese Weise entsteht ein wissenschaftlicher Diskurs und bleibt dieser lebendig.

Wir möchten den Schülern die Möglichkeit geben – wenn die Seminarfacharbeiten geschrieben sind –, die Arbeitsergebnisse in der Bibliothek vorzustellen. Denkbare Formen der Präsentation wären die Ausstellung oder der Vortrag.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Die edukativen Bausteine miteinander kombinieren

Alle bisher genannten edukativen Bausteine können miteinander kombiniert oder vermischt werden, entsprechend Ihren Bedürfnissen und abgestimmt auf Ihre Lehr- und Lernziele. Wir beraten Sie gern. Wir sind offen für Ihre Wünsche und Anregungen.³²

Ergebnisse der Erfurt-Gothaer Seminarfach-Initiative

Ende Mai 2003 verschickte ich einen Feedback-Bogen an die an der Seminarfach-Initiative beteiligten Bibliotheken. Der Bogen wurde von allen fünf Bibliotheken beantwortet, von der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, der Stadtbibliothek Gotha, der Bibliothek der Fachhochschule Erfurt, der Universitätsbibliothek Erfurt sowie der Forschungsbibliothek Gotha.³³

Da an der Universitätsbibliothek die Führungen als eine in der Hauptsache informierende Tätigkeit begriffen werden, ist ihre Durchführung dem Sachgebiet Information zugeordnet, sodass auch ein Feedback-Bogen an das Sachgebiet Information der Universitätsbibliothek gegeben worden ist.³⁴

Im Feedback-Bogen wurden folgende Fragen gestellt:

1. Haben Sie Ende 2002 die Broschüre „Seminarfach: Unterricht in der Bibliothek“ nebst dazugehörigem Anschreiben an die Ihnen zugeteilten Gymnasien geschickt?
2. Haben Sie im Jahr 2003 die Broschüre „Seminarfach: Unterricht in der Bibliothek“ nebst dazugehörigem Anschreiben an die Ihnen zugeteilten Gymnasien geschickt?
3. Haben sie die Broschüre an andere als die Ihnen zugeteilten Gymnasien geschickt?
4. Wie oft haben Sie seit Oktober 2002 Kontakt mit den Gymnasien aufgenommen, um auf das Seminarfach-Unterrichtsangebot hinzuweisen?
5. Wie haben Sie Kontakt zu den Gymnasien aufgenommen?
6. Haben Sie die Broschüre in der Bibliothek sichtbar für Interessenten ausgelegt?
7. Wie oft haben Sie seit Oktober 2002 die Broschüre in der Bibliothek ausgelegt?
8. Bitte machen Sie eine Aussage, wie sich die Anzahl Veranstaltungen für Gymnasiasten seit Oktober 2002 entwickelt hat!
9. Wie viele Veranstaltungen sind seit Oktober 2002 in ihrer Bibliothek für Gymnasiasten durchgeführt worden?
10. Wie viele Gymnasiasten nahmen an den Veranstaltungen seit Oktober 2002 teil?
11. Welche Arten von Veranstaltungen wurden seit Oktober 2002 von Ihrer Bibliothek für Gymnasiasten durchgeführt?
12. Hat sich Ihre Bibliothek als Limit eine Veranstaltungsanzahl gesetzt, die nicht überschritten werden darf, um noch ausreichend Zeit und Personal für die anderen bibliothekarischen Aufgaben zu haben?
13. Mussten Sie bereits Interessenten ablehnen, weil die Kapazitäten der Bibliothek erreicht waren?
14. Haben Sie Interessenten schon einmal an die anderen an der Erfurt-Gothaer Initiative beteiligten Bibliotheken weiterempfohlen?
15. An welche Bibliotheken haben Sie weiterempfohlen?
16. Wie schätzen Sie die Erfurt-Gothaer Initiative im Rückblick ein?
17. Was möchten Sie zur Erfurt-Gothaer Initiative noch sagen?

Der Feedback-Bogen an das Sachgebiet Information der Universitätsbibliothek Erfurt war natürlich auf den Sachverhalt Führungen angepasst worden.

³² Seminarfach: Unterricht in der Bibliothek : ein edukatives Angebot für Schulklassen der gymnasialen Oberstufe ; Lehrerinfo / Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt ; Stadtbibliothek „Heinrich Heine“ Gotha ; Bibliothek der Fachhochschule Erfurt ; Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha. Schultka, Holger (Red.). Klotzsche, Beate Noah (Ill.). Stand: 24.02.2003. Erfurt ; Gotha : Universitäts- und Forschungsbibliothek, 2003, S. 2 - 3

³³ Organisatorisch bilden die Universitätsbibliothek Erfurt und die Forschungsbibliothek Gotha eine Verwaltungseinheit, die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha. Beide „Teil“bibliotheken wurden getrennt befragt und gezählt.

³⁴ Das Sachgebiet Benutzerschulung betreut an der Universitätsbibliothek alle anderen Formen der edukativen Arbeit.

Die Auswertung der Antworten ergab folgendes Bild:

4 von 5 Bibliotheken hatten die Broschüre Ende 2002 an die ihnen zugeteilten Gymnasien geschickt. Nur 1 Bibliothek schickte die Broschüre erst Anfang 2003 an die ihr zugewiesenen Gymnasien. Diese Bibliothek teilte im Feedback-Bogen mit, dass „sich die Resonanz auf die Broschüre sehr in Grenzen gehalten hat. Ich konnte in fast keinem Fall feststellen, dass Lehrer angeschriebener Schulen in der Bibl[iothek] nachgefragt haben, nachdem die Broschüre verschickt war.“³⁵ Es kann vermutet werden, dass, weil die Broschüre Anfang 2003 verschickt wurde, diese zu einer Zeit in den Gymnasien eintraf, als die Lehrer die Halbjahreszeugnisse schrieben, also kurz vor den Winterferien. Die Arbeitsbelastung der Lehrer kann zu jener Zeit so hoch gewesen sein, dass die Broschüre von den Adressaten nicht zur Kenntnis genommen werden konnte. Vielleicht haben die Lehrer es auch versäumt, die Inhalte der Broschüre in einer Dienstberatung gemeinsam zu besprechen. Vielleicht ist das bibliothekspädagogische Angebot zwar als eine Chance erkannt worden, doch die Diskussion der Inhalte auf die Zeit nach den Winterferien aufgeschoben worden und da in Vergessenheit geraten. Da die Schulen den Seminarfach-Unterricht selbstständig nach den Rahmenrichtlinien organisieren können, gibt es natürlich organisatorische Unterschiede von Schule zu Schule. Die besagte Bibliothek konnte ermitteln: „Nachfragen haben ergeben, dass d[ie] Gymnasien den Unterricht im Seminarfach d[er] 10. Klassen unterschiedlich organisieren. Häufig betreuen mehrere Lehrer zu Themenschwerpunkten. Sie machen die Schüler auf Bibliotheken aufmerksam, organisieren jedoch keinen Besuch der Klasse/Schülergruppe.“³⁶ Ob die Tatsache, dass die Bibliothek im Zeitraum Oktober 2002 bis Juni 2003 die Broschüre in der Bibliothek nur 2-mal ausgelegt hat, mit dazu beitrug, dass die Resonanz auf das Angebot gering blieb, lässt sich nur spekulieren. Diese Bibliothek schätzt ein, dass die Anzahl Veranstaltungen für Gymnasiasten konstant gegenüber der Zeit, als die Broschüre noch nicht verschickt worden war, geblieben ist. Diese Bibliothek führte 5 Veranstaltungen für Gymnasiasten im Zeitraum Oktober 2002 bis Juni 2003 durch. Sie nahm 2-mal im besagten Zeitraum Kontakt mit Gymnasien auf. Diese Bibliothek schätzt ein: „Wir werden uns überlegen, wie wir [die] Angebote direkter an [die] Schüler vermitteln können.“³⁷

Eine andere Bibliothek schätzt ein: „Es ist sehr positiv, dass öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken einer Region gemeinsam diese Broschüre erarbeitet haben und darüber hinaus im Kontakt miteinander stehen, um Erfahrungen und Erkenntnisse auszutauschen. Für die Schulen [mit] gymnasiale[r] Oberstufe in Erfurt und Gotha wurden die unterschiedlichen Schulungsangebote gebündelt und transparent gemacht.“³⁸ Obwohl diese Bibliothek die Broschüre nur 1-mal im Zeitraum Oktober 2002 bis Juni 2003 in der Bibliothek auslegte, stieg die Anzahl an Veranstaltungen für Gymnasiasten an. Diese Bibliothek nahm im besagten Zeitraum mehr als 5-mal Kontakt mit Gymnasien auf. Sie wählte den persönlichen Kontakt zu den Lehrern. Die Mitarbeiter sprachen direkt mit den Adressaten. Diese Bibliothek führte seit dem Verschicken der Broschüre bis Juni 2003 ca. 50 Veranstaltungen für Gymnasiasten durch, an denen mehr als 500 Schüler teilnahmen. Diese Bibliothek gibt auch an, dass sie die Broschüre zusätzlich an Gymnasien verschickt hat, die der Bibliothek nicht zugeteilt waren.

Eine andere Bibliothek gibt an, dass sie im Zeitraum Oktober 2002 bis Juni 2003 mehr als 5-mal den Kontakt zu den Gymnasien gesucht hat. Diese Bibliothek kommentiert, dass sie „ständig im Rahmen von Führungen“ auf die weiteren bibliothekspädagogischen Angebote

³⁵ Feedback-Bogen, Antwort auf Frage 17, Stand: Juni 2003

³⁶ ebenda

³⁷ Feedback-Bogen, Antwort auf Frage 17, Stand: Juni 2003

³⁸ ebenda

hinweist.³⁹ Zudem „liegt“ die Broschüre „ständig zur Mitnahme bereit“.⁴⁰ Diese Bibliothek schätzt ein, dass die Anzahl Veranstaltungen für Gymnasiasten seit dem Veröffentlichen der Broschüre gestiegen ist. Diese Bibliothek führte im Zeitraum Oktober 2002 bis Juni 2003 21 Veranstaltungen für Gymnasiasten mit ca. 400 Teilnehmern durch.

Interessant ist auch die Tatsache, dass es eine Bibliothek gibt, die außer dem Verschicken der Broschüre überhaupt keinen weiteren Kontakt zu den Gymnasien hergestellt hat. Allein die Broschüre wurde 2-mal in der Bibliothek ausgelegt. Diese Bibliothek führte im Zeitraum Oktober 2002 bis Juni 2003 ca. 7 Veranstaltungen für Gymnasiasten mit 90 Teilnehmern durch. Die Bibliothek stellt fest, dass die Anzahl Veranstaltungen für Gymnasiasten konstant geblieben ist. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Bibliothek mit einem festen Stamm an interessierten Gymnasiallehrern zusammenarbeitet. Das Verschicken der Broschüre scheint auch hier keine Folgen gehabt zu haben.

Insofern kann man einschätzen: Das Versenden der Broschüre reicht nicht aus, um Handeln (das Angebot nutzen) zu initiieren. Das Verschicken der Broschüre muss durch weitere Kontaktmaßnahmen flankiert werden, insbesondere durch persönliche Gespräche mit Lehrern und Schülern. Die Broschüre kann als ein Hilfsmittel im beratenden, informierenden und werbenden Gespräch eingesetzt werden. Die Bibliotheken, die in Gesprächen mit Lehrern das bibliothekspädagogische Angebot offensiv vertreten haben, konnten zahlreiche Klassen in die Veranstaltungen holen.

Wenn die Broschüren an den Gymnasien nur am schwarzen Brett ausgehängt wurden, so ist zu vermuten, dass ein bloßes Aushängen in keiner Weise ausreicht. Ein Vorstellen des Inhalts der Broschüre in einer Dienstbesprechung der Lehrer wäre von Vorteil. Dies müsste die Schule selbst organisieren. Oder die Bibliotheken müssten darum bitten, in den Schulen das Angebot einmal vorstellen zu dürfen. Dies wäre für die Bibliotheken ein einmaliger, doch erhöhter Aufwand. Sicherlich muss zukünftig ein Kontakt zwischen den Bibliotheken und den Seminarfachberatern aufgebaut bzw. – falls schon vorhanden – ausgebaut werden. Auch sollten die Gymnasien und die Bibliotheken versuchen, herauszubekommen, ob es Barrieren gibt und welche es sind, die es Lehrern erschweren oder es gar verhindern, einen Bibliotheksbesuch zu organisieren und die Schüler auf einen solchen vorzubereiten.

Insgesamt wird die Initiative von den teilnehmenden Bibliotheken positiv eingeschätzt. Eine Bibliothek formuliert z. B.: „Die Wünsche der Lehrer sind konkreter geworden. Die Lehrer wissen jetzt, was sie erwarten können und was sie einfordern können. Die Lehrer bringen sich jetzt stärker selbst mit ein.“⁴¹ Mein persönlicher Eindruck nach der Durchführung etlicher Veranstaltungen für Gymnasien ist, dass den Schülern der Unterricht in der Bibliothek Spaß gemacht hat und sie etwas gelernt haben. Die Lehrer schätzten das Angebot als sinnvoll, die vermittelten Inhalte als nützlich und für die Schüler notwendig ein.

Für die Arbeitsgruppe Benutzerschulung der Universitätsbibliothek ist mit der Erfurt-Gothaer Initiative der erhoffte Effekt, dass die Anzahl Veranstaltungen für Gymnasiasten in der Universitätsbibliothek sinkt, eingetreten. Die Arbeitsgruppe hatte sich ein Limit von ca. 15 Gymnasialklassen⁴² pro halbes Jahr gesetzt, was sicherlich erheblich zur Senkung der Anzahl an

³⁹ a. a. O., Antwort auf Frage 4, Stand: Juni 2003

⁴⁰ a. a. O., Antwort auf Frage 7, Stand: Juni 2003

⁴¹ a. a. O., Antwort auf Frage 17, Stand: Juni 2003

⁴² Pro Schulklassen wurden 1 bis 3 thematisch unterschiedliche Veranstaltungen – ganz nach Wunsch – durchgeführt, z. B.: Veranstaltung 1: OPAC-Recherche, Veranstaltung 2: Zitierregeln und Literaturverzeichnis erstellen. Veranstaltung 3: Komplexübung.

Veranstaltungen für Schüler beitrug. Zudem konnte die Bibliothek nun offiziell Interessenten auch an die anderen Bibliotheken weiterempfehlen. In zwei der an der Erfurt-Gothaer Initiative beteiligten Bibliotheken stieg die Anzahl von Veranstaltungen. Ob die Veranstaltungswünsche von Klassen, die von der Universitätsbibliothek negativ beschieden und somit an die anderen Bibliotheken verwiesen wurden⁴³, zur Erhöhung der Veranstaltungszahl bei den zwei anderen Bibliotheken beitrugen oder ob dort die Veranstaltungszahl stieg, weil von ihnen selbst generell neue Gymnasien akquiriert und interessiert werden konnten, kann nur spekuliert werden. Ich vermute, dass Letzteres eher der Fall war, denn beide Bibliotheken haben in Lehrergesprächen offensiv das bibliothekspädagogische Angebot öffentlich gemacht. Die Anzahl an Bibliotheksführungen, die die Arbeitsgruppe Information der Universitätsbibliothek Erfurt für Gymnasiasten durchführte, blieb hingegen konstant. Diese Arbeitsgruppe hatte sich kein Limit für die Anzahl an Führungen gesetzt.

Der Vergleich zwischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken hinsichtlich der Anzahl Veranstaltungen für Gymnasiasten und der Teilnehmerzahl ergab für den Zeitraum Oktober 2002 bis Juni 2003:

| | Öffentliche Bibliotheken | Wissenschaftliche Bibliotheken |
|---|--------------------------|--------------------------------|
| Anzahl Bibliotheken | 2 | 3 |
| Anzahl Veranstaltungen für Gymnasiasten (A) | 45 - 55 | 120 - 130 |
| Durchschnitt von (A) pro Bibliothek | 23 - 28 | 40 - 43 |
| Anzahl Teilnehmer (B) | > 600 | 1.500 - 2.000 |
| Durchschnitt von (B) pro Bibliothek | > 300 | 500 - 700 |

Zeitraum Oktober 2002 bis Juni 2003. Alle Zahlen (außer die Anzahl an Bibliotheken) müssen als ungefähre Werte angesehen werden, da die Bibliotheken in den Feedback-Bogen in der Regel geschätzte Werte angegeben oder eine der vorgegebenen Wertspannen angekreuzt hatten.

Die öffentlichen Bibliotheken haben im genannten Zeitraum ca. ein Viertel bis ein Drittel und die wissenschaftlichen Bibliotheken ca. drei Viertel bis zwei Drittel der bibliothekspädagogischen Arbeit für Gymnasiasten geleistet.

In allen fünf Bibliotheken wurden Führungen für Gymnasiasten und Katalogrecherche-Veranstaltungen mit Schülern durchgeführt. Andere Veranstaltungsinhalte oder experimentelle Unterrichtsformen wurden nur begrenzt realisiert, sollten aber zukünftig verstärkt angeboten werden.

Die Fragen wurden im Einzelnen wie folgt beantwortet⁴⁴:

1. Haben Sie Ende 2002 die Broschüre „Seminarfach: Unterricht in der Bibliothek“ nebst dazugehörigem Anschreiben an die Ihnen zugeteilten Gymnasien geschickt?

Antwort:

Ja: 4⁴⁵

Nein: 1

2. Haben Sie im Jahr 2003 die Broschüre „Seminarfach: Unterricht in der Bibliothek“ nebst dazugehörigem Anschreiben an die Ihnen zugeteilten Gymnasien geschickt?

Antwort:

⁴³ Grund: zu knappe Personalressourcen und begrenzte Zeitressourcen in der Arbeitsgruppe Benutzerschulung

⁴⁴ Die Daten aus dem abgewandelten Feedback-Bogen, der an die Arbeitsgruppe Information der Universitätsbibliothek Erfurt gegeben worden war, sind in die Ergebnisübersicht mit eingearbeitet worden.

⁴⁵ jeweils Anzahl Nennungen (1 Nennung = 1 Bibliothek)

- Ja: 1
Nein: 4
3. Haben sie die Broschüre an andere als die Ihnen zugeteilten Gymnasien geschickt?
Antwort:
Ja: 2
Nein: 3
4. Wie oft haben Sie seit Oktober 2002 Kontakt mit den Gymnasien aufgenommen, um auf das Seminarfach-Unterrichtsangebot hinzuweisen?
Antwort:
0-mal: 1
2-mal: 1
mehr als 5-mal: 3
5. Wie haben Sie Kontakt zu den Gymnasien aufgenommen? (Mehrfachnennung war möglich.)
Antwort:
Persönlich, direkt mit Lehrern gesprochen: 4
Mit Schülern gesprochen: 3
Telefonisch: 0
Mit Eltern gesprochen: 0
Sonstige Formen: 0
6. Haben Sie die Broschüre in der Bibliothek sichtbar für Interessenten ausgelegt?
Antwort:
Ja: 4
Nein: 1 (Mit Kommentar: derzeit nein; es ist geplant, sie auszulegen)
7. Wie oft haben Sie seit Oktober 2002 die Broschüre in der Bibliothek ausgelegt?
Antwort:
1-mal: 1
2-mal: 2
mehr als 5-mal: 2
8. Bitte machen Sie eine Aussage, wie sich die Anzahl Veranstaltungen für Gymnasiasten seit Oktober 2002 entwickelt hat!
Antwort:
Gesunken: 1
Konstant geblieben: 2
Gestiegen: 2
9. Wie viele Veranstaltungen sind seit Oktober 2002 in ihrer Bibliothek für Gymnasiasten durchgeführt worden?
Antwort:
5: 1
6 - 10: 1
21: 1
41-50: 1
95 - 100: 1
10. Wie viele Gymnasiasten nahmen an den Veranstaltungen seit Oktober 2002 teil?
Antwort:
90: 1
105: 1
ca. 400: 1
> 500: 1
1170 - 1270: 1
11. Welche Arten von Veranstaltungen wurden seit Oktober 2002 von Ihrer Bibliothek für Gymnasiasten durchgeführt? (Mehrfachnennungen möglich)
Antworten:
Katalogrecherche: 5
Allgemeine Führungen: 4
Thematische Führungen: 2
Zitieren und Literaturverzeichnis: 1
Datenbankrecherche: 1
Internetrecherche: 1
Selbst unterrichten und Raum buchen: 1
12. Hat sich Ihre Bibliothek als Limit eine Veranstaltungsanzahl gesetzt, die nicht überschritten werden darf, um noch ausreichend Zeit und Personal für die anderen bibliothekarischen Aufgaben zu haben?
Antwort:

- Nein (kein Limit): 4
 Ja: 1 (für Unterrichtsveranstaltungen für Gymnasiasten, und zwar begrenzt auf ca. 15 Schulklassen pro halbes Jahr; für Schüler-Führungen gibt es kein Limit)
13. Mussten Sie bereits Interessenten ablehnen, weil die Kapazitäten der Bibliothek erreicht waren?
 Antwort:
 Nein: 4
 Ja: 1 (betrifft nur Anfragen auf Unterrichtsveranstaltungen; betrifft nicht Schülerführungen)
14. Haben Sie Interessenten schon einmal an die anderen an der Erfurt-Gothaer Initiative beteiligten Bibliotheken weiterempfohlen?
 Antwort:
 Ja: 3
 Nein: 2
15. An welche Bibliotheken haben Sie weiterempfohlen?
 Antwort: an die⁴⁶
 StuRB Erfurt: 2
 StB Gotha: 2
 Bibliothek der FH Erfurt: 2
 UB Erfurt: 2
 FB Gotha: 1
16. Wie schätzen Sie die Erfurt-Gothaer Initiative im Rückblick ein?
 Antwort:
 Positiv: 5
 Negativ: 0
17. Was möchten Sie zur Erfurt-Gothaer Initiative noch sagen?
 3 Bibliotheken haben geantwortet. Diese Meinungen sind im Aufsatz zitiert.

Weiterführende Gedanken; Vorschläge zur Weiterentwicklung der Initiative; Ausblick und Visionen

- Einige der von der Erfurt-Gothaer Initiative vorgeschlagenen edukativen Bausteine sind gar nicht oder nur spärlich von den Gymnasien genutzt worden; das betrifft die Bausteine:
 - o Bücherkiste (gar nicht genutzt)
 - o Präsentation der Seminarfacharbeiten in der Bibliothek (gar nicht genutzt)
 - o Selbst in der Bibliothek unterrichten (kaum genutzt)

Es muss zukünftig mehr Öffentlichkeitsarbeit und Informationstätigkeit gerade für diese Angebote geleistet werden, um auch Interessenten für diese edukativen Angebote zu gewinnen.

Mit dem Angebot, die Seminarfacharbeiten der Schüler in der Bibliothek zu präsentieren, schaffen die Bibliothek einen öffentlichen Raum für Schülerarbeiten. Die Tatsache, dass Arbeitsergebnisse öffentlich gemacht werden können, könnte für die Schüler ein zusätzlicher Ansporn sein, um gute Seminarfacharbeiten zu schreiben.

Nachdem die Seminarfach-Kolloquien in den Gymnasien durchgeführt worden sind, könnten ausgewählte Arbeitsergebnisse in Form einer Ausstellung, in einer Vortragsreihe oder in anderer Form in einer Bibliothek einem interessierten Publikum vorgestellt werden. Ich kann mir gut vorstellen, dass gerade lokal-geschichtliche Arbeiten auf ein reges öffentliches Interesse stoßen könnten.

- Der Kontakt zu den Gymnasien sollte unbedingt ausgebaut und eine direkte und dauerhafte Zusammenarbeit mit den Seminarfach-Lehrern angestrebt werden. Projekte könnten so

⁴⁶ Die Abkürzungen bedeuten: StuRB = Stadt- und Regionalbibliothek, StB = Stadtbibliothek, FH = Fachhochschule, UB = Universitätsbibliothek, FB = Forschungsbibliothek

gemeinsam geplant werden, sodass zukünftig auch ganze Projekttag in den Bibliotheken stattfinden könnten. Hier sollten wissenschaftliche Bibliotheken unbedingt auch von der Arbeit, die öffentliche Bibliotheken bisher für Vor-, Grund- und Realschüler im Rahmen der Leseförderung und der Entwicklung von Informationskompetenz geleistet haben, lernen. Zudem sollten die Wolfenbütteler Schülerseminare ein Vorbild sein.⁴⁷

- Bibliotheken sollten das bibliothekspädagogische Programm wenigstens einmal in den Gymnasien bei einer Dienstberatung der Lehrer vorstellen.
- Ein spezieller Service wäre es, wenn die bibliothekspädagogischen Mitarbeiter nicht nur in den Bibliotheken Recherchetrainings und andere Veranstaltungen für Gymnasien durchführen würden, sondern auch auf Wunsch/Einladung diese Veranstaltungen in den Gymnasien durchführten. Ein solches Angebot könnte man als mobile bzw. aufsuchende bibliothekspädagogische Arbeit beschreiben. Der organisatorische Aufwand, um eine Veranstaltung mit einer Klasse zu besuchen, könnte so für die Lehrer reduziert werden; natürlich würde sich der Aufwand auf Seiten der Bibliothekare erhöhen.

Es ist denkbar, dass zumindest zeitweilig diese mobile Variante angeboten wird, um zusätzliche Gymnasien von der Qualität der bibliothekspädagogischen Arbeit zu überzeugen und auf diese Weise neue Interessenten für das in der Bibliothek stattfindende edukative Programm zu gewinnen.

Die Universitätsbibliothek Erfurt hat ein einziges Mal auf Wunsch eine solche Organisationsform der Veranstaltungen realisiert. Dass diese aufsuchende bibliothekspädagogische Arbeit zu Stande kam, hatte in diesem Falle damit zu tun, dass die Bibliothekarin, die die drei Veranstaltungen im Gymnasium durchführte, zugleich die Mutter eines der teilnehmenden Schüler war. Insofern ist das Zustandekommen dieses Projektes in diesem Falle mehr als eine Aktivität zwischen Elternhaus und Schule als zwischen Bibliothek und Schule zu charakterisieren.

- Die Zusammenarbeit mit den Gymnasien in Sachen Seminarfach sollte unbedingt auf die anderen Unterrichtsfächer ausgedehnt werden. Unterrichtsveranstaltungen in der Bibliothek für alle oder zumindest einige Fächer sind anzustreben.

Eine Fachreferentin der Forschungsbibliothek Gotha suchte die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Benutzerschulung der Universitätsbibliothek Erfurt und initiierte ein Fachunterrichtsprojekt. Es ist ein beachtlicher Projektentwurf „Fachunterricht in der Bibliothek“, der sich sehr stark an der Erfurt-Gothaer Seminarfach-Initiative orientierte, gemeinsam erarbeitet worden, doch hatte die Gothaer Fachreferentin versäumt, vorab Gespräche mit der Leitung der Universitätsbibliothek und der Leitung der Universität zu führen. Es ist im Vorfeld nicht geklärt worden, ob ein solches zusätzliches Angebot für Gymnasiasten zu einer Einschränkung der vorgegebenen und traditionellen Aufgaben der Bibliothek (z.B. Betreuung von Studierenden der Universität, Bestandserschließung und -bereitstellung) führen könnte und ob ein solches Projekt überhaupt eine Lobby innerhalb der Hochschulleitung finden kann. So ist zwar eine interessante Broschüre „Fachunterricht in der Bibliothek : für Schulklassen der gymnasialen Oberstufe ; Schuljahr 2002/03“⁴⁸ entstanden, doch ist das Angebot nie umgesetzt worden, da aufgrund der zu knappen Personal- und Zeitressourcen eine Umsetzung von vornherein unmöglich war. Zudem fehlte dem Projekt eine Untermauerung mit Unterrichtsmaterialien (didaktischen Hilfsmitteln) und eine Abstimmung der thematischen Angebote auf die Lehrpläne der einzelnen Unterrichtsfächer. Die beiden letzteren Erfordernisse hatte die Arbeitsgruppe Benutzerschulung

⁴⁷ vgl. Habenbacher, Michael: Die Schülerseminare der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel : Idee, Ziele und Praxis. – In: Wien, Karen (Hrsg.): Schüler in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (Arbeitshilfen / Deutsches Bibliotheksinstitut), S. 19 - 28

⁴⁸ Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha: Fachunterricht in der Bibliothek : für Schulklassen der gymnasialen Oberstufe ; Schuljahr 2002/03 / Red.: Benutzerschulung. Stand: 18.12.2002. Erfurt ; Gotha: UFB, 2002

lung wiederholt in den Arbeitsgesprächen angemahnt, doch hatte die Arbeitsgruppe kein Gehör gefunden. Das Fehlen von didaktischen Hilfsmitteln und die fehlende Abstimmung der Unterrichtsthemen auf die Lehrpläne der Gymnasien trug mit dazu bei, dass die Bibliotheksleitung der Umsetzung des Projekts nicht zustimmen konnte.

- Es müssen unbedingt auf Gymnasiasten zugeschnittene Bibliotheksführungen entwickelt werden bzw. – falls diese bereits existieren – diese weiterentwickelt werden. Es reicht bei weitem nicht aus, eine schülergerechte erläuternde Sprache zu nutzen.

Eine Schülerführung muss meines Erachtens zwei Ziele erfüllen:

- a) Die Schüler erleben die konkrete Bibliothek als ein *Beispiel* bzw. *Modell* für eine Informationseinrichtung. Es wird induktiv (d. h., das Modell wird aus dem Konkret-Vorliegenden abgeleitet) oder deduktiv (d. h., das Modell wird an den Anfang gestellt und das Konkret-Vorliegende dem Modell schrittweise zugeordnet) Wissen vermittelt. Die Bibliothek sollte in das Netz von Informationseinrichtungen eingeordnet werden. Es sollte grundlegend darauf eingegangen werden, was Bibliotheken sammeln, warum sie gerade das sammeln, warum sie anderes nicht sammeln, wie sie das, was sie sammeln, erschließen und wie man nach dem, was sie sammeln, suchen kann. Auch sollten die Servicebereiche mit ihren Serviceangeboten vorgestellt werden. Es sollte unbedingt geklärt werden, welche praktischen Auswirkungen die Kenntnis all dieser Inhalte auf die Arbeit der Schüler hat. Letzteres meint: Es muss gemeinsam mit den Schülern die Frage beantwortet werden, warum es wichtig bzw. für die Schüler von praktischer Bedeutung ist, diese Inhalte zu kennen. Wenn die Frage nicht gemeinsam mit den Schülern beantwortet wird, sollte zumindest der Bibliothekar, der den Bibliotheksrundgang durchführt, auf Bedeutungen hinweisen.
- b) Die konkrete Bibliothek wird vorgestellt, damit die Schüler diese auch nutzen können und damit bei ihnen Hemmschwellen gegenüber der Benutzbarkeit der Bibliothek abgebaut werden. Insofern spielen jetzt auch die Anmeldungsmodalitäten (eventuell sogar die Öffnungszeiten der Bibliothek) als Lernstoff eine Rolle.

Es sollte mit den betreuenden Lehrern stets vorab geklärt werden, ob es wahrscheinlich ist, dass die Schüler die Bibliothek tatsächlich zukünftig nutzen werden. Stellen wir uns einmal vor, dass die Schüler an naturwissenschaftlichen Themen Interesse haben, doch am Ort nur eine geisteswissenschaftlich ausgerichtete Bibliothek existiert. Der Lehrer will die Bibliothek vor Ort vorstellen lassen, sodass die Schüler trotz des „nicht passenden“ thematischen Interesses zum Rundgang kommen würden. Der Bibliothekar, der den Rundgang durchführt, müsste den Schülern die Bibliothek *modellhaft* vorstellen. Er würde – gemäß Punkt a) – erläutern, dass sie in einer geisteswissenschaftlich ausgerichteten Bibliothek kaum naturwissenschaftliches Material finden werden. Die Anmeldungsmodalitäten würde er den Schülern in diesem Falle auch beispielhaft erklären. Ein Schwerpunkt der Erläuterungen würde schließlich darauf liegen, in welchen Bibliotheken naturwissenschaftliches Material gefunden werden könnte. Es müsste auch erklärt werden, warum die Materialien in den „anderen“ Bibliotheken vorrätig sind und warum die Materialien nicht in der Bibliothek am Ort existieren. Die Schüler müssten darauf hingewiesen werden, dass sie diese „anderen“ Bibliotheken persönlich aufsuchen könnten, dies aber nicht müssen, um notwendiges Material zu bekommen. Die Möglichkeit der Recherche in Online-Katalogen und das Auslösen von Fernleihen könnte die Reise in die „anderen“ Bibliotheken ersparen.

Ich halte es generell für falsch, die Schüler mit bibliothekarischen Feinheiten, insbesondere Feinheiten, die ausschließlich das eigene Haus betreffen, zu irritieren. Es muss das gro-

be methodische Vorgehen (also ein Handlungsmodell für das Arbeiten in Bibliotheken) zunächst einmal vermittelt werden. Noch besser ist es, ein solches gemeinsam mit den Schülern zu erarbeiten.

- Auch für alle anderen Schulungsveranstaltungen (z.B. Training der Katalogrecherche, Vermittlung der Zitierregeln, Erstellen eines Literaturverzeichnisses) ist eine schülergerechte Didaktik und Methodik anzuwenden.
- Um *pädagogische* Arbeit in Bibliotheken leisten zu können, ist es unbedingt erforderlich, dass sich Schulungsbibliothekare pädagogisch fortbilden dürfen und wollen.

Ein Schritt in die richtige Richtung war in Thüringen z. B. die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Benutzerschulung des DBV-Landesverbandes Thüringen. Die AG hat Fortbildungswünsche formuliert und ist bei der Umsetzung dieser intensiv vom bisherigen Fortbildungsbeauftragten des DBV-Landesverbandes, Herrn Dr. Simon Ritz, unterstützt worden.

In den „Richtlinien für die Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen“⁴⁹, die die IFLA verfasst hat, wird nicht nur auf die „Zusammenarbeit im pädagogischen Netzwerk“, „im kulturellen Netzwerk“ und im „soziale[n] Netzwerk“⁵⁰ hingewiesen; es wird dort auch formuliert, dass das Personal „Verständnis und Respekt für Jugendliche“ hat, eine „Bereitschaft zum Lernen“ besitzt und die „Interessen der Jugendlichen (wahrn[i]m[mt])“⁵¹. Als einer der „Aus- und Fortbildungsinhalte für die Mitarbeiter, die mit Jugendlichen arbeiten“, werden „Entwicklungsbedingte Verhaltensweisen Jugendlicher“⁵² bestimmt, somit sogar entwicklungspsychologische Kenntnisse erwartet.

- Indem Bibliotheken Gymnasien beim Seminarfach-Unterricht unterstützen, tragen sie dazu bei, dass sie in der Öffentlichkeit wieder mehr als Orte des Lernens erkannt werden. Zudem wird den Schülern frühzeitig bewusst gemacht, dass Informationen und Wissen – beides wird in Bibliotheken vorrätig gehalten – eine Voraussetzung für Lernen, sogar für lebenslanges Lernen sind.⁵³
- Bibliotheken sollten sich der Herausforderung „Schüler in der Bibliothek“ stellen. Dem muss jedoch organisatorisch Rechnung getragen werden. Es ist erforderlich, dass sich zumindest ein Schulungsbibliothekar zu einem bibliothekspädagogischen Mitarbeiter qualifizieren kann.

Die Lippische Landesbibliothek Detmold entschied sich z. B. 1996 für die bibliothekspädagogische Arbeit. „Ende 1996 wurde der Arbeitsbereich Bibliothekspädagogik neu in den Organisationsplan der Lippischen Landesbibliothek aufgenommen und damit erstmals als eigenständiges Arbeitsgebiet innerhalb des Bereiches Publikumsservice verankert.“⁵⁴

⁴⁹ IFLA: Richtlinien für die Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen. – In: BuB. Jg. 55 (2003), H. 6, S. 362 - 365

⁵⁰ a. a. O., S. 364

⁵¹ ebenda

⁵² ebenda

⁵³ vgl. Rezension von Achim Puhls Vortrag zum Thema „Bibliotheken werden als Lernorte nicht wahrgenommen, das ist ihre Chance“ (S. 137 - 138) in: Schwartz-Simon, Beate: Zukunftsfähige Bibliotheken, zukunftsfähige Städte : ein öffentlicher Dialog in Darmstadt. – In: BuB. Jg. 55 (2003), H. 3, S. 136 - 138; vgl. Stünkel, Michael: Bibliothek 2007 : „ein realistischer Entwurf für die Zukunft“. – In: BuB. Jg. 55 (2003), H. 5, S. 291 - 292

⁵⁴ Hiller von Gaertringen, Julia: Angebot und Nachfrage: Zusammenarbeit der Lippischen Landesbibliothek mit Schulen der Stadt Detmold. – In: Wien, Karen (Hrsg.): Schüler in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (Arbeitshilfen / Deutsches Bibliotheksinstitut), S. 29 - 43

Aber auch für die edukative Arbeit mit Studierenden und anderen Erwachsenen oder mit Kindern und Jugendlichen, die nicht als Schüler in die Bibliothek kommen, ist ein bibliothekspädagogisches Konzept und eine Organisationsstruktur in einer Bibliothek erforderlich, die die Umsetzung pädagogischer Konzepte tatsächlich möglich macht.

Auch Heidi Rausch-Ambach weist darauf hin, dass „*dringend* ein Bibliothekspädagoge (für die Ausarbeitung von Themen für Seminare und für die pädagogische Betreuung der Schüler) erforderlich (ist)“.⁵⁵

- Gymnasiasten in der Bibliothek bieten der Bestandsvermittlung neue Chancen: Bibliotheken können die von ihnen bewahrten Wissens- und Kulturgüter unter Einhaltung des Bestandsschutzes Schülern in Lernprojekten zugänglich machen. So werden Schüler frühzeitig an Quellen herangeführt und ihnen ein Gespür für die Bedeutung von Quellen im wissenschaftlichen Arbeitsprozess und auch für das Mensch- bzw. Menschheit-Werden vermittelt. Meilensteine sind und Vorbild können dabei die Schülerseminare der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel⁵⁶ sein. Vorbildhaft sind z. B. auch die Studientage der Lippischen Landesbibliothek Detmold⁵⁷ oder die Schülerprojekte des Zentrums für Berlin-Studien der Zentral- und Landesbibliothek Berlin⁵⁸.
- Es sollte nach dem Motto verfahren werden: „Was Schülern beigebracht wurde, muss Studenten nicht mehr vermittelt werden!“⁵⁹ Insofern sollte sich keine wissenschaftliche Bibliothek einer Unterstützung des Seminarfach-Unterrichts verschließen.

Es ist sinnvoll, dass die Hochschulbibliothek die propädeutischen Lehrkonzepte, die sie für die Erstsemester entwickelt haben, insbesondere all die Aktivitäten, die auf die Entwicklung einer basalen Informationskompetenz ausgerichtet sind, auf die edukative Arbeit mit Gymnasiasten übertragen. Würden sich die Hochschulbibliotheken noch intensiver in den Seminarfachunterricht einbringen, hätte dies zur Folge, dass die Gymnasiasten mit guten Basiskenntnissen zur Informations- und Literaturermittlung sowie -beschaffung ihr Studium aufnehmen würden, sodass zum Studienanfang auf die Vermittlung dieser Basiskenntnisse verzichtet werden könnte. Die Hochschulbibliotheken könnten so edukative Angebote für die Studierenden unterbreiten, bei denen auf den Basiskenntnissen aufgebaut werden könnte, sodass die Studierenden sofort an spezielle Fragen der Informations- und Literaturermittlung und -beschaffung herangeführt werden könnten.

⁵⁵ Rausch-Ambach, Heidi: Lernort Bibliothek? : Erste Erfahrungen im Zentrum für Berlin-Studien. – In: Wien, Karen (Hrsg.): Schüler in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (Arbeitshilfen / Deutsches Bibliotheksinstitut), S. 52 - 54, S. 54

⁵⁶ Habenbacher, Michael: Die Schülerseminare der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel : Idee, Ziele und Praxis. – In: Wien, Karen (Hrsg.): Schüler in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (Arbeitshilfen / Deutsches Bibliotheksinstitut), S. 19 - 28

⁵⁷ Hiller von Gaertringen, Julia: Angebot und Nachfrage: Zusammenarbeit der Lippischen Landesbibliothek mit Schulen der Stadt Detmold. – In: Wien, Karen (Hrsg.): Schüler in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (Arbeitshilfen / Deutsches Bibliotheksinstitut), S. 29 - 43

⁵⁸ Rausch-Ambach, Heidi: Lernort Bibliothek? : Erste Erfahrungen im Zentrum für Berlin-Studien. – In: Wien, Karen (Hrsg.): Schüler in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (Arbeitshilfen / Deutsches Bibliotheksinstitut), S. 52 - 54

⁵⁹ Wien, Karen: Wissenschaftliche Bibliotheken und Schüler : ein Überblick. – In: Wien, Karen (Hrsg.): Schüler in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (Arbeitshilfen / Deutsches Bibliotheksinstitut), S. 7 - 18, S. 7

Dies würde nicht nur zu einer Vertiefung der Kontakte zwischen Bibliotheken und Gymnasien führen, sondern auch eine intensivere Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken und Hochschulen zur Folge haben.

Das Deutsche Musikarchiv Berlin (DMA) teilt z. B. mit: „Um auf dieser Strecke immer mehr Interesse zu wecken, haben wir vor zwei Jahren im Sommersemester 1999 ein Seminar abgehalten, in dem gemeinsam mit einem Dozenten der Humboldt-Universität Berlin im Hause an und mit unserem Material gearbeitet wurde, ein DMA-spezifischer Zuschnitt also, der als Kennenlernmechanismus und Generalisierungsfaktor eingesetzt wurde. Dabei wurde natürlich deutlich, dass z.B. die fachspezifischen Recherchen vor allem auch von den universitären Vorgaben abhängen, die bis heute nicht in ausreichendem Maße auf unseren Zuschnitt abgestimmt sind. Ein Anfang ist jedoch gemacht, und die in regelmäßig unregelmäßigen Abständen stattfindenden Besuche von Studenten der Musikwissenschaften im Hause werden immer wieder genutzt, d[ie] jungen Leute[...], aber durchaus auch deren Dozenten auf unser Material neugierig zu machen.“⁶⁰ Bettina von Seyfried vom Deutschen Musikarchiv Berlin beschreibt hier eine edukative Veranstaltungsform: Bibliotheksmaterial wird als Grundlage für ein Lehrprojekt einer Hochschule genutzt. Gut wäre es, wenn aus den Einführungsveranstaltungen vertiefende Veranstaltungen würden, sodass das Bibliotheksmaterial für spezielle Lehrangebote und für Forschungsprojekte von Hochschulen in größerem Umfang genutzt würde. Doch selbst die Arbeit mit Bibliotheksmaterial auf einer einführenden Stufe ist noch immer an Hochschulen eher eine Seltenheit.

Wenn man die Gymnasiasten bereits in edukativen Veranstaltungen für die originalen Materialien (die Quellen also) interessiert, könnte dies zur Folge haben, dass sich diese später als Studierende weiterhin für die originalen Materialien und auch für die edukativen Veranstaltungen von Bibliotheken interessieren.

- Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass die Unterstützung des Seminarfach-Unterrichts die edukative Arbeit für die Studierenden sehr befruchtet hat. Die methodischen Erfahrungen, die in den Unterrichtsveranstaltungen mit den Gymnasiasten gesammelt wurden, sind für die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Benutzerschulung an der Universitätsbibliothek Erfurt ein wertvoller Fundus, aus dem bei der Arbeit mit Erstsemestern intensiv geschöpft werden kann. Die Notwendigkeit zur enormen didaktischen Reduktion der Lerninhalte in den Seminarfach-Veranstaltungen hat auch die Gestaltung eines Intensiv-Lernmaterials, das für die Studierenden im ersten Studienjahr erarbeitet wurde, angeregt. In diesem Lernmaterial werden auf anschauliche, knappe und stark einprägsame Weise die Grundlagen der Recherche und Literaturbeschaffung vermittelt. Dieses Material wurde dem ThILLM als ein Unterrichtsmaterial für den Seminarfach-Unterricht in der gymnasialen Oberstufe zur Veröffentlichung angeboten, denn wir sind davon überzeugt, dass das Material eben nicht nur als universitäres bzw. hochschulbibliothekarisches Lehrmaterial, sondern auch als gymnasiales Lehrmaterial verwendet werden kann.
- Ein leidiges Problem ist die Kompetenzrängelei. Es ist deshalb empfehlenswert, dass an wissenschaftlichen Bibliotheken die Fachreferenten die bibliothekspädagogische Arbeit, die von Diplom-Bibliothekaren geleistet wird, mit Respekt wahrnehmen. Auch umgedreht ist es erforderlich, dass Diplom-Bibliothekare die edukative Arbeit der Fachreferenten respektieren. Es dürfen nicht Vorurteile voreinander aufgebaut und wie Schutzschilde voreinander hergetragen werden. Pädagogische Arbeit, egal ob wir sie Lehre, Unterricht

⁶⁰ Seyfried, Bettina von: Das Deutsche Musikarchiv Berlin der Deutschen Bibliothek als musikalisches Informationszentrum. – In: *Fontes artis musicae*. Vol. 49 (2002), 3, S. 173 – 181, S. 177

oder Bildung und Erziehung nennen, wird stets pädagogische Arbeit bleiben. Es sollte nach den Gemeinsamkeiten, die verschiedene pädagogische Konzepte miteinander haben, geschaut werden, um die Möglichkeit zur Zusammenarbeit zu stärken. Ich halte es für bedenklich, wenn edukative Arbeit vollkommen spontan und ohne konzeptionelle Einbindung probiert wird, weil auf diese Weise die Qualität edukativer Arbeit nicht mehr gewährleistet werden kann. Weder die Fachreferenten noch die Schulungsbibliothekare sollten vollkommen unabhängig voneinander und losgelöst, eventuell sogar noch gegeneinander, edukative Arbeit leisten. Es können und müssen unterschiedliche *bibliothekspädagogische* Ideen entwickelt und ausprobiert werden, doch sollten sie unbedingt in einem gemeinsamen Konzept innerhalb einer Bibliothek zusammengefasst werden, um Synergieeffekte zu erzielen und professionell und produktiv auch auf dem Bildungssektor zu arbeiten. Vernetztes Arbeiten ist heute mehr denn je notwendig geworden!

Zudem sollte es nicht passieren, dass aufgrund des konstruierten hierarchischen Unterschieds zwischen Diplombibliothekaren und Fachreferenten, pädagogische Fähigkeiten und Arbeitserfahrungen der Diplombibliothekare nur aufgrund des Machtgefälles angezweifelt oder als „unwissenschaftlich“ (im Sinne von populär, minder wichtig) verharmlost werden.

- Das Bildungsangebot muss von der Bibliothek als ein eigenständiges Produkt entwickelt werden; zugleich ist das Bildungsangebot eine Dienstleistung im Ensemble der Leistungen der Bibliothek. Die Edukation stellt ein sehr spezielles Produkt dar, welches in Relation zu den anderen Angeboten zu sehen ist, so wie auch die anderen Produkte in Relation zur *user education* zu sehen sind. Das Bildungsangebot muss als ein wesentlicher Service neben den anderen Leistungen wie z. B. Ausleihe, Fernleihe, Information und Internetauftritt der Bibliothek erkennbar sein, weshalb es im Produktkatalog der Bibliothek eigenständig aufgeführt werden muss. Die Nutzer müssen das edukative Angebot als ein spezifisches der Bibliothek wahrnehmen und erleben können.
- *Bibliothekspädagogische* Arbeit muss als pädagogische in und mit Bibliotheken begriffen werden, damit sie sich auch als solche entfalten kann. Sie ist bibliothekarisch, was die Inhalte und den Ort anbetrifft, und pädagogisch, was das Handeln und die Theorien betrifft. *Bibliothekspädagogische* Arbeit ist bibliothekarisch und pädagogisch zugleich. Wird sie als eine verwaltende versucht, würde dem pädagogischen Prozess jedoch die Flexibilität geraubt und die didaktische Situation dogmatisiert und ins Negative verzerrt. Dass pädagogische Arbeit der Lenkung, Übereinkunft und Planung bedarf, steht außer Frage, doch bedarf sie einer Lenkung, Übereinkunft und Planung, die Raum für pädagogisches Handeln eröffnet.

Bibliothekare haben sich um die Ordnung von Wissen sehr verdient gemacht. Diffizile Regelwerke und klare Geschäftsgänge wurden entwickelt. Doch Vorsicht, eine Unterrichtssituation ist kein bibliothekarischer Geschäftsgang. Die edukative Arbeit – auch die mit Jugendlichen – vollzieht sich offener, weshalb sie jedoch nicht regellos ist.

- Nachdem der Artikel „Bibliothekspädagogik versus Benutzerschulung : Möglichkeiten der edukativen Arbeit in Bibliotheken“⁶¹ im November 2002 erschienen war, bin ich von Kollegen gebeten worden, die im Artikel formulierten Gedanken zu komprimieren. Der Unterschied zwischen Benutzerschulung und Bibliothekspädagogik kann wie folgt beschrieben werden:

⁶¹ Schultka, Holger: Bibliothekspädagogik versus Benutzerschulung : Möglichkeiten der edukativen Arbeit in Bibliotheken. – In: Bibliotheksdienst. Jg. 36 (2002), H. 11, S. 1486 - 1505

Die Benutzerschulung besitzt einführenden, lenkenden Charakter. Der Nutzer wird auf die Benutzung der konkreten Bibliothek am Ort, in der er sich gerade befindet und an deren Veranstaltung er gerade teilnimmt, vorbereitet, mit den Serviceangeboten der Bibliothek vertraut gemacht und dazu ermutigt, diese Serviceangebote zu nutzen. Insofern wird auch von *Einführung in die Bibliotheksbenutzung* gesprochen. Um eine Auswahl der Inhalte vorzunehmen, die dem Nutzer vermittelt werden sollen, fragt sich der Bibliothekar: Was muss ein Nutzer wissen, damit er die Bibliothek benutzen kann? All die Inhalte, die dann genannt werden, werden in der Veranstaltung dem Nutzer vermittelt. Die übliche Organisationsform der Benutzereinführung ist die Führung durch die Bibliothek.

Die Bibliothekspädagogik verfolgt ein anderes Ziel und besitzt einen anderen Ansatz als die Benutzerschulung (Bibliothekseinführung). Die Bibliothekspädagogik will dem Lernenden die vorliegende Bibliothek als ein *Modell* für Bibliotheken vorstellen und als ein Arbeitsinstrument vermitteln. Sie will bei den Teilnehmern Informationskompetenzen entwickeln. Insofern geht es hier um die Vermittlung von Faktenwissen und Methodenwissen sowie um die Entwicklung von Fähigkeiten und die Ausbildung von Fertigkeiten. Die Bibliothekspädagogik will das lebenslange Lernen unterstützen, will die Nutzer auf das geistige Arbeiten in x-beliebigen, d. h. unterschiedlichsten Bibliotheken vorbereiten, die Nutzer im Recherchieren nach Informationen und Literatur trainieren usw. Zudem werden die Lernvoraussetzungen der Teilnehmer, Trends in der Informationsgesellschaft usw. berücksichtigt. Es geht somit um pädagogische Überlegungen und Aktivitäten, nämlich u. a. um:

- a) das Schaffen von didaktischen Situationen;
- b) die zielgerichtete Auswahl lernrelevanter und -notwendiger Inhalte;
- c) das Erarbeiten und Durchführen von unterschiedlichen Lehr-/Lernveranstaltungen;
- d) das Erarbeiten von Selbstlernmaterialien; das Schaffen von Lernanregungen (Lernmotivierung und Auslösen von Lernen); das Kreieren von so genannten Lernsettings;
- e) Didaktisierung der Informationsblätter und der Homepage der Bibliothek.

Die Benutzerschulung ist ein Teilaspekt der Bibliothekspädagogik und ist nur eine spezielle Realisationsweise innerhalb der Bibliothekspädagogik. Die Bibliothekspädagogik ist umfassender, als es die Benutzerschulung sein kann.

- In Gesprächen mit Berufskollegen ist mir aufgefallen, dass immer wieder auf die Notwendigkeit von edukativen Angeboten für Schüler hingewiesen wird. Häufig wird formuliert, dass die Informationskompetenzen der Jugendlichen entwickelt werden müssen. Doch die entscheidende Frage ist *wie*. Somit ist die Frage eine methodische, didaktische, strategische und organisatorische.

Ein traditionsbewusster Bibliotheksrundgang dient in der Regel dazu, den Schülern zu zeigen, wo sich die Servicebereiche im Bibliotheksgebäude befinden. In der Regel werden die Ausleihbedingungen erläutert, die Öffnungszeiten erwähnt, auf die Serviceangebote hingewiesen. Mit Hilfe des Rundgangs will man den Schülern helfen, sich zu orientieren, einen Überblick über die Bibliothek zu erhalten und die so genannte Schwellenangst zu überwinden.

Die drei Motti der Führung lauten:

- „Willkommen in der Bibliothek!“

- „Wo befindet sich was?“
- „Was können (dürfen) Sie wo tun?“

Ähnlich wird auch in Führungen für Erstsemester an Hochschulbibliotheken verfahren.

Führungen dauern in der Regel 30 bis 60 Minuten. In der Regel spricht der Bibliothekar. Die Teilnehmer hören zu, schauen zu, antworten eventuell mal auf eine Frage. Die Teilnehmer sind in der rezeptiven Rolle.

Wenn man sich dann noch verdeutlicht, dass Jugendliche Sprachreisen nach London unternehmen, sich in fremden Städten, Gebäuden usw. allein zurechtfinden und auch Diskotheken besuchen, in denen sie noch nie zuvor waren, dann ergibt sich sehr schnell die Frage, warum erklären wir als Bibliothekare eigentlich einen Ort, den die Gymnasiasten auch selbstständig und dadurch aktiv erkunden könnten? Und wenn wir uns diese Frage gestellt haben, werden wir uns weiter fragen: Gibt es alternative Formen, um das, was wir mit der Durchführung der Bibliotheksrundgänge bezwecken, anders und besser zu erreichen? Und spätestens jetzt würden wir uns endlich fragen: Was wollen wir eigentlich erreichen? Was sind die Lehr-/Lernziele?

Wenn ich mal Lehrer frage, warum sie eine Führung durch die Bibliothek für ihre Schüler für wichtig erachten, antworten sie oft: „Die Schüler sollen mal sehen, wie eine wissenschaftliche Bibliothek von innen aussieht und was man dort machen kann. Und die Schüler sollen dort Nutzer werden.“ Übertragen wir diese Antwort experimentell auf eine ähnliche Situation, den Besuch eines Opernhauses: „Die Schüler sollen mal sehen, wie ein Opernhaus von innen aussieht und was man dort machen kann. Und sie sollen dort ein Dauerabo erwerben.“ Überträgt man die Antwort auf eine weitere Situation, den Besuch einer Bank (eines Kreditinstituts), würde die Antwort wie folgt lauten: „Die Schüler sollen mal sehen, wie eine Bank von innen aussieht und was man dort machen kann. Die Schüler sollen dort ein Girokonto eröffnen.“

Es steht außer Frage, dass Exkursionen den Schülern helfen, Vorstellungen über die besuchten Institutionen auszubilden, doch sind dabei Exkursionsaufträge für die Schüler wichtig, um die Aufmerksamkeit der Schüler zu lenken. Ein unvorbereiteter Besuch ist nicht ergiebig, weil die Schüler nicht zielgerichtet beobachten und nicht zielorientiert Informationen aufnehmen werden.

Die Schüler könnten z. B. eine öffentliche und eine wissenschaftliche Bibliothek besuchen. Sie könnten Unterschiede und Gemeinsamkeiten der zwei Bibliotheken beobachten. – Auf jeden Fall sollten die Schüler selbstständig entscheiden dürfen, welche der in der Stadt bzw. Region vorhandenen öffentlich zugänglichen Bibliotheken sie für ihre Arbeit nutzen wollen.

Ich denke, dass der Vorteil einer traditionsbewussten Bibliotheksführung darin bestehen kann, dass man, wenn man aufmerksam dem Bibliothekar zugehört hat, hinterher tatsächlich weiß, wo sich was befindet usw. Man erhält Erfahrungen aus zweiter Hand und muss nicht selbst die Bibliothek entdecken. Die Fakten sind klar. Natürlich könnte man auch die Fakten in den ausliegenden Faltblättern nachlesen. Natürlich könnte man sich auch den Lageplan selbstständig anschauen. Man hätte auch die Beschreibung des Serviceangebots im Internet lesen können. Auch dem übersichtlichen Leit- und Wegesystem der Bibliothek könnte man ganz für sich allein folgen, um die Bibliothek zu erkunden und die Orte in der Bibliothek zu finden, wo man Texte ausdrucken kann, wo man lesen kann, wo man kopie-

ren kann, wo man CDs hören kann, wo man die Lexika finden kann usw. Durch Selbstständigkeit hätte man ähnlich viel wie in der Führung erfahren können. Man hat sich auf jeden Fall als Nutzer durch die Teilnahme an der Führung das Kennenlernen der Bibliothek zeitlich optimiert und inhaltlich konzentrieren lassen, was ein Vorteil ist. Der Nachteil besteht jedoch darin, dass man als Zuhörer in der rezeptiven (passiven) Rolle bleibt.

Eine weitere Frage ist: Wurden die Schüler durch eine Führung bereits informationskompetent? Sind die Schüler jetzt in der Lage, kritisch zu denken, eine Zeitplanung für ihr vorwissenschaftliches Projekt aufzustellen, Recherchestrategien zu entwickeln usw.? Ich möchte die Frage mit nein beantworten. Sie werden vielleicht sagen, eine Führung erhebt doch gar nicht diesen Anspruch. Dies stimmt. Doch das Seminarfach hebt auf die Entwicklung der erwähnten Kompetenzen ab. Aus diesem Grund sollten von Bibliotheken weiterführende Konzepte entwickelt werden, um sich an der Kompetenzentwicklung von Lernenden zu beteiligen.

Methodisches Vorgehen kann nur mit den Schülern über einen längeren Zeitraum geübt werden, wenn die Schüler dieses als strategisches Wissen verinnerlichen sollen. Methodisches Vorgehen meint ja komplexes und problemorientiertes Handeln. Selbst ein 45-minütiges oder 90-minütiges Recherchetraing im Online-Katalog der Bibliothek ist bei der Ausbildung der Fähigkeit, komplex und problemorientiert ein Informationsproblem zu lösen, nur ein Tropfen auf den heißen Stein, denn es ist nicht zu garantieren, dass die Schüler nach dem Besuch einer solchen Veranstaltung sofort in der Lage sind, das Gelernte auf die Recherche in Literaturnachweisdatenbanken und in anderen Findmitteln zu übertragen.

Die geeignetste Organisationsform für ein Methodentraining sind meines Erachtens Projekttag, die Schulen gemeinsam mit und in Bibliotheken durchführen, orientiert am Vorbild der „Wolfenbütteler Schülerseminare“, da hier die Zeit für ein Einüben von Vorgehensweisen und der Raum für begleiteten Versuch und Irrtum bleibt.

- Um in der Bibliothek Seminarfach-Unterricht durchzuführen, ist es erforderlich, dass Bibliotheken auf eine die Informationskompetenzen betreffende Aufgaben- und Übungssammlung zurückgreifen können. Eine solche zentrale Aufgaben- und Übungssammlung würde sicherlich auf Interesse bei all den Thüringer Bibliotheken stoßen, die bereits den Seminarfach-Unterricht der Gymnasien unterstützen, weil sie sich an den Aufgaben und Übungen orientieren, die Sammlung in ihren Veranstaltungen einsetzen und natürlich sich von den vorgeschlagenen Aufgaben und Übungen bei der Findung neuer Aufgaben und Übungen inspirieren lassen können. Und Bibliotheken, die es sich noch nicht getrauen, Seminarfach-Veranstaltungen durchzuführen, würden mit der Aufgabensammlung ein fertiges Lehrmittel in die Hand bekommen, sodass es ihnen leichter fallen würde, sich für die Durchführung von Seminarfach-Veranstaltungen zu entscheiden. Bei der Erstellung der Sammlung sollten in diese all die Aufgaben einfließen, die die Bibliotheken, die das Seminarfach bereits unterstützen, bisher in ihren Veranstaltungen verwendet haben. Anschließend würde die Sammlung noch redaktionell bearbeitet werden. Die AG Benutzerschulung des DBV-Landesverbandes Thüringen hat auf ihrem 4. Treffen am 18.09.2003 mit der Zusammenstellung einer Aufgabensammlung begonnen. Mit Renate Schenk vom ThILLM ist bereits Kontakt aufgenommen worden. Sie ist als Seminarfach-Koordinatorin an einer solchen Aufgabensammlung interessiert, denn die Sammlung kann auch im Seminarfach-Unterricht direkt in der Schule von den Lehrern eingesetzt werden.

- Die Inhalte zur Informationskompetenz könnten elektronisch vorgehalten und vermittelt werden. Es könnte ein interaktives Lernprogramm für die Gymnasien und Bibliotheken entwickelt werden, das die Grundlagen des Recherchierens, der Informations- und Literaturermittlung und -beschaffung, des Zitierens und Erstellens von Literaturverzeichnissen und eventuell weiterer Inhalte auf einfache Weise vermittelt. Dieses Programm könnte zentral für Thüringen entwickelt werden und ein gemeinsames Projekt zwischen einer oder mehreren Bibliotheken (öffentlichen und wissenschaftlichen) und dem ThILLM sein. Das Lernprogramm könnte im Seminarfach-Unterricht von den Lehrern, aber auch von den Schulungsbibliothekaren in der bibliothekspädagogischen Arbeit mit Gymnasiasten und mit Erstsemestern genutzt werden. Eine Orientierungshilfe für das Programm könnte z. B. das Programm CALIS⁶² sein.
- Die Thüringer Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Frau Prof. Dr. Dagmar Schipanski, formulierte auf dem 8. Thüringer Bibliothekstag am 9. Oktober 2002 in Erfurt, „dass den Bibliotheken für die Ausbildung der Schüler eine steigende Bedeutung zukommt“⁶³. Auch wies die Ministerin darauf hin, dass „eine zukünftige Entwicklung der Bibliotheken [...] in der Richtung“ erfolgt, „dass [...] [Bibliotheken] sich untereinander ergänzen, dass sie miteinander kooperieren“.⁶⁴

Wie könnte eine edukative Arbeitsteilung zwischen den zwei Bibliothekssystemen aussehen?

Ich denke, dass sich öffentliche Bibliotheken auf dem Gebiet der Leseförderung, der Entwicklung von Informationskompetenzen bei Vor-, Grund- und Realschülern sowie Gymnasiasten und auf dem Gebiet des lebenslangen Lernens engagieren sollten. Zukünftig wird sicherlich auch das Alterslernen eine wachsende Bedeutung erhalten.

Wissenschaftliche Bibliotheken sollten sich auf dem Gebiet der Entwicklung von Informationskompetenzen bei Gymnasiasten und der Vermittlung von Kultur und Wissenschaft engagieren und natürlich Studium, Forschung und Lehre unterstützen. Insbesondere Hochschulbibliotheken betrifft dies.

Der Tradition folgend, ist die Hauptaufgabe der Hochschulbibliotheken die Unterstützung von Studium, Forschung und Lehre. Die bibliothekspädagogische Arbeit, insbesondere die Arbeit mit Gymnasiasten ist eine neue Aufgabe und Herausforderung, die als eine basale angenommen werden sollte. Damit Hochschulbibliotheken oder auch Landes- oder Forschungsbibliotheken diese *legitimiert* erfüllen können, wäre eine offizielle Entscheidung nützlich. Ein ministerieller Beschluss könnte die Etablierung bibliothekspädagogischer Arbeit an Hochschul- und anderen wissenschaftlichen Bibliotheken unterstützen. Es könnte geprüft werden, ob ein solcher Vorschlag sinnvoll ist.

Wie ist es zur Entstehung und Entfaltung der „Wolfenbütteler Schülerseminaren“ gekommen?

⁶² vgl. Hadengue, Véronique: CALIS : computer-assisted learning for information searching. [Online-Dokument] URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/013f-Hadengue.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]. - Vortrag auf dem „World Library and Information Congress (69. IFLA General Conference and Council), 1 - 9 August 2003, Berlin“

⁶³ Podiumsdiskussion „Politik für und mit Bibliotheken“ / Diskussionsteilnehmer: Schipanski, Dagmar ; Bornmann, Jürgen ; Eichert, Christoph ; Lehmkuhl, Ursula ; Kroner, Ekkehard ; Kasper, Annette ; Simon-Ritz, Frank. Textdokumentation: Simon-Ritz, Frank. – In: 8. Thüringer Bibliothekstag in Erfurt am 9. Oktober 2002. Erfurt : Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband, 2003, S. 11 - 38, S. 13

⁶⁴ a. a. O., S. 12

„Im Laufe der achtziger Jahre nahmen diese programmatischen Eckpfeiler [„voruniversitäre Phase“, „vorwissenschaftliches Arbeiten“, „selbständiges Lernen“, „Persönlichkeitsbildung“] im Zuge einer sich vermehrt ausbreitenden Diskussion über eine Reform der gymnasialen Oberstufe immer konkretere Formen an. Vor allem aber wurde den Pädagogen eines immer bewusster, dass nämlich Selbständigkeit und Persönlichkeitsentwicklung vor dem Hintergrund wissenschaftspropädeutischen Arbeitens nicht allein in der Institution Schule zu erreichen sein wird, sondern auch andere kulturelle Einrichtungen mit einbezogen werden müssen. Zwar gab es bereits in den sechziger und siebziger Jahren Begegnungen von Schule mit Museen, Theatern, Bibliotheken und dergleichen, doch waren diese nur punktuell und eher zufällig. Nun sollte es um die Frage gehen, wie gesellschaftliche Kultur aktiver an Schule und umgekehrt beteiligt werden könnte. Der neuformulierte Auftrag der Schule, jungen Menschen Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten unterschiedlichster Art zu vermitteln, hatte zur Folge, dass jungen Menschen auch vermehrt Teilhabe und Teilnahme an Kultur in ihren vielfältigen Spielarten zu ermöglichen sei. Indem man also künftig die kulturellen Produktionen in ihrem Entstehungs- und Wirkungszusammenhang sinnlich konkret sichtbar und begreifbar zu machen versuchte, sollte umfassendes Lernen ermöglicht werden. Eine kultusministerielle Empfehlung Niedersachsens aus dem Jahre 1985 unter dem Leitwort „Kultur und Schule“ legte dann endgültig den bis heute geltenden Teilaspekt schulischer Grundbedingung fest, nämlich die bloß rezeptive, passive Aufnahme von Kultur durch neue Unterrichtskonzepte und unterrichtliche Ergänzungen zu durchbrechen. Schulische und außerschulische Einrichtungen als Ausdruck unserer Kultur waren künftig aufeinander zu beziehen.“

Dass die „Wolfenbütteler Schülerseminare“ 1997 vom Kultusministerium als feste pädagogische Einrichtung institutionalisiert worden sind, ist daher das – wenn auch späte – Ergebnis konsequenter Umsetzung jener Aufbruchsstimmung der achtziger Jahre.⁶⁵

- Gerade Hochschulbibliotheken würde die Entscheidung, sich für Gymnasiasten zu engagieren, erleichtert, wenn ihnen die Erfüllung dieser Bildungsarbeit zumindest teilweise als grundlegende Aufgabe empfohlen würde.
- Sai-noi Chan schlug im August 2003 auf der IFLA-Tagung in Berlin vor, ein „International Information Literacy Certificate (IILC)“ einzuführen. Er schlug vor, dass dieses Zertifikat von der IFLA und der UNESCO unterstützt bzw. initiiert werden sollte.⁶⁶

Die Idee von Sai-noi Chan ist interessant. Ich möchte sie aufgreifen und vorschlagen, ein „Thüringer Zertifikat Informationskompetenz“ zu begründen. Man könnte dieses auch „Führerschein“ oder „Jugendpass“ nennen. Der Inhaber des Zertifikats würde belegen, dass er informationskompetent ist, somit erfolgreich nach Informationen und Literatur recherchieren und sich diese beschaffen kann. Ob diesem Zertifikat eine offizielle oder nur eine erzieherische Funktion zugeschrieben werden sollte, müsste diskutiert werden.

⁶⁵ Habenbacher, Michael: Die Schülerseminare der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel : Idee, Ziele und Praxis. – In: Wien, Karen (Hrsg.): Schüler in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (Arbeitshilfen / Deutsches Bibliotheksinstitut), S. 19 - 28, S. 19 - 20

⁶⁶ vgl. Chan, Sai-noi: Making information literacy a compulsory subject for undergraduates : the experience of the university of Malaya. [Online-Dokument] URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/081e-Chan.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]. - Vortrag auf dem „World Library and Information Congress (69. IFLA General Conference and Council), 1 - 9 August 2003, Berlin“, insbesondere S. 9 - 10

- Neben der Entwicklung von Informationskompetenzen bei Jugendlichen könnten sich Bibliotheken an der Entfaltung weiterer Kompetenzen bei Jugendlichen beteiligen. „Embracing a culture of literacy as the core mission of libraries and librarianship could have a liberating effect across the spectrum for professionals and their institutions. It could pave the way for the replacement of bibliographic instruction with a broader range of information literacy skills including critical thinking.“⁶⁷ Solche weiteren Fähigkeiten könnten z. B. sein⁶⁸:
 - die Fähigkeit, kritisch zu denken
 - die Fähigkeit, umweltbewusst und nachhaltig zu handeln
 - die Fähigkeit, sich kulturell verantwortlich zu verhalten
 - die Fähigkeit zum respektvollen Umgang mit *race*, *sex*, *gender* und *class*
- Abschließend möchte ich vorschlagen, einen Roundtable „Bibliothek und Schule“ zu organisieren. An diesem könnten Vertreter des ThILLM, des DBV-Landesverbandes Thüringen, Vertreter der AG Benutzerschulung, Schulungsbibliothekare und Lehrer teilnehmen. Der Roundtable sollte Ideen sammeln, welche Projekte zukünftig gemeinsam von Bibliotheken und Schulen realisiert werden könnten. Es sollten die Fragen beantwortet werden:
 - Welche Wünsche haben die Schulen?
 - Welche Wünsche haben die Bibliotheken?
 - Was ist gemeinsam konkret umsetzbar?

Zum Beispiel könnte ein kleines und leicht zu realisierendes, Bildung unterstützendes Projekt sein: Bibliotheken richten für gymnasiale Leistungskurse Projekt-/Handapparate im Lesesaal der Bibliothek ein. So würden die Schüler in die Bibliothek gehen, um dort mit der vom Lehrer ausgewählten und vorgeschlagenen Literatur zu arbeiten. Natürlich könnte man auch Ideen formulieren, die vorerst nur von einer einzigen Bibliothek in Zusammenarbeit mit einer einzigen Schule realisiert würden, sodass ein solches Projekt zunächst Modell- und Testcharakter trüge. Aus den so gewonnenen Erfahrungen könnten dann verallgemeinerte Empfehlungen für die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und Schulen abgeleitet werden.

Literatur

Chan, Sai-noi: Making information literacy a compulsory subject for undergraduates : the experience of the university of Malaya. [Online-Dokument] URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/081e-Chan.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]. - Vortrag auf dem „World Library and Information Congress (69. IFLA General Conference and Council), 1 - 9 August 2003, Berlin“

Day, John Michael: Libraries serving the general public – supporting human culture and values. [Online-Dokument] URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/156e-Day.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]. - Rede auf dem „World Library and Information Congress (69. IFLA General Conference and Council), 1 - 9 August 2003, Berlin“

Hadengue, Véronique: CALIS : computer-assisted learning for information searching. [Online-Dokument] URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/013f-Hadengue.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]. - Vortrag auf dem „World Library and Information Congress (69. IFLA General Conference and Council), 1 - 9 August 2003, Berlin“

⁶⁷ Wedgeworth, Robert: The literacy challenge. [Online-Dokument] URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/118e-Wedgeworth.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]. - Vortrag auf dem „World Library and Information Congress (69. IFLA General Conference and Council), 1 - 9 August 2003, Berlin“, S. 8

⁶⁸ angeregt durch und vgl. a. a. O., S. 15

IFLA: Richtlinien für die Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen. – In: BuB. Jg. 55 (2003), H. 6, S. 362 - 365

Darin besonders interessant: Zusammenarbeit im kulturellen Netzwerk; Zusammenarbeit im pädagogischen Netzwerk; Soziales Netzwerk (Kapitel 3, S. 364). Wünschenswerte Fähigkeiten; Aus- und Fortbildungsinhalte für die Mitarbeiter, die mit Jugendlichen arbeiten (Kapitel 4, S. 364 - 365)

Krüger, Susanne: The PISA-shock and its consequences : the future of libraries for children in Germany. [Online-Dokument] URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/079g-Krueger.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]. - Vortrag auf dem „World Library and Information Congress (69. IFLA General Conference and Council), 1 - 9 August 2003, Berlin“

Nilges, Annemarie ; Reessing-Fidorra, Marianne ; Vogt, Renate: Standards für die Vermittlung von Informationskompetenz an der Hochschule. – In: Bibliotheksdienst. Jg. 37 (2003), H. 4, S. 463 - 465

PISA 2000 : Zusammenfassung zentraler Befunde / Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Berlin : Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 2001 [Online-Dokument] URL: <http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/ergebnisse.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]

Podiumsdiskussion „Politik für und mit Bibliotheken“ / Diskussionsteilnehmer: Schipanski, Dagmar ; Bornmann, Jürgen ; Eichert, Christoph ; Lehmkuhl, Ursula ; Kroner, Ekkehard ; Kasper, Annette ; Simon-Ritz, Frank. Textdokumentation: Simon-Ritz, Frank. – In: 8. Thüringer Bibliothekstag in Erfurt am 9. Oktober 2002. Erfurt : Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband, 2003, S. 11 - 38

Said, Sherine: Young people library. [Online-Dokument] URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/177e-Said.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]. - Vortrag auf dem „World Library and Information Congress (69. IFLA General Conference and Council), 1 - 9 August 2003, Berlin“

Schultka, Holger: Bibliothekspädagogik versus Benutzerschulung : Möglichkeiten der edukativen Arbeit in Bibliotheken. – In: Bibliotheksdienst. Jg. 36 (2002), H. 11, S. 1486 - 1505

Schwartz-Simon, Beate: Zukunftsfähige Bibliotheken, zukunftsfähige Städte : ein öffentlicher Dialog in Darmstadt. – In: BuB. Jg. 55 (2003), H. 3, S. 136 - 138

Darin: Rezension von Achim Puhls Vortrag zum Thema „Bibliotheken werden als Lernorte nicht wahrgenommen, das ist ihre Chance“ (S. 137 - 138)

Seminarfach: Unterricht in der Bibliothek : ein edukatives Angebot für Schulklassen der gymnasialen Oberstufe ; Lehrerinfo / Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt ; Stadtbibliothek „Heinrich Heine“ Gotha ; Bibliothek der Fachhochschule Erfurt ; Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha. Schultka, Holger (Red.). Klotzsche, Beate Noah (Ill.). Stand: 24.02.2003. Erfurt ; Gotha : Universitäts- und Forschungsbibliothek, 2003

Seyfried, Bettina von: Das Deutsche Musikarchiv Berlin der Deutschen Bibliothek als musikalisches Informationszentrum. – In: Fontes artis musicae. Vol. 49 (2002), 3, S. 173 - 181

Darin: Zur bibliothekspädagogischen Arbeit (S. 177)

Stünkel, Michael: Bibliothek 2007 : „ein realistischer Entwurf für die Zukunft“. – In: BuB. Jg. 55 (2003), H. 5, S. 291 - 292

Thüringenweite Arbeitsgemeinschaft Benutzerschulung: Die Thüringenweite AG Benutzerschulung beim Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband e. V. [Online-Dokument] URL: <http://www.bibliothek.uni-erfurt.de/service/schul5.html> [Zugriff am 02.09.2003]

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Empfehlungen für den Unterricht im Seminarfach : Ergebnisse eines Schulversuches / Schenk, Renate (Red.). Bad Berka : ThILLM, 1999 (Materialien / Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien ; 23)

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Organisation und Bewertung im Seminarfach : Ergebnisse eines Schulversuches / Schenk, Renate (Red.). Bad Berka : ThILLM, 2000 (Materialien / Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien ; 36)

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Der Unterricht im Seminarfach : Handreichungen ; organisatorische und methodisch-didaktische Anregungen ; Ergebnisse des Schulversuches / Schenk, Renate (Red.). Bad Berka : ThILLM, 1999 (Materialien / Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien ; 28)

Wedgeworth, Robert: The literacy challenge. [Online-Dokument] URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/118e-Wedgeworth.pdf> [Zugriff am 15.08.2003]. - Vortrag auf dem „World Library and Information Congress (69. IFLA General Conference and Council), 1 - 9 August 2003, Berlin“

Wien, Karen (Hrsg.): Schüler in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (Arbeitshilfen / Deutsches Bibliotheksinstitut)

Stand: 06.10.2003